

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 228

Dienstag, den 29. September 1914.

154. Jahrgang.

Englische Kolonial-Hilfstruppen.

Um uns Angst und Schrecken einzujagen, ließ England die Nachricht verbreiten, daß es Truppen aus den außer-europäischen Weltteilen auf den europäischen Kriegsschauplatz werfen wolle. Die Gesellschaft unserer Feinde würde dadurch nur um eine Abtönung gemildert, die feindlichen Streitkräfte um einige Tausende Köpfe härker. Zu fürchten brauchen wir uns vor diesen ausländischen Hilfstruppen nicht im geringsten, denn wenn es auch in den überseeischen britischen Kolonien nicht an für den Krieg brauchbarem Menschenmaterial fehlt, so reicht ihre militärische Ausbildung doch nicht an die eines modernen, schlagfertigen Heeres heran. Sollte wirklich Großbritannien aus seinen Kolonien zum europäischen Kriege Leute heranziehen wollen, so würde es wohl in erster Linie Truppen aus Kanada abberufen. Britische Garnisonen bestehen in diesem Lande nicht mehr; es wurde ein eigenes Militärgeschwader geschaffen, nach welchem das kanadische Heer aus drei Kategorien besteht: aus dem permanenten Militärspeer, der aktiven Militz und aus der Militzreserve. Angeblich beträgt die Stärke der kanadischen Truppen 5000 permanente Militz. Diese wird durch freiwillige Anwerbung auf drei Jahre ergänzt, bildet gewissermaßen den Kader für das Ausbildungspersonal der sogenannten aktiven Militz und stellt außerdem die einzelnen Garnisonen in den Kolonien. Die Gesamtstärke der aktiven Militz soll an 600 000 Mann betragen. Auch die aktive Militz wird durch freiwillige Werbung auf drei Jahre ergänzt, doch dauert hier die Ausbildung nur 16 Tage; außerdem sind die Angehörigen dieser Militz zu jährlichen Waffenübungen in der Dauer von acht bis zwölf Tagen verpflichtet. Ungefähr 40 000 Mann zählt die Militzreserve, zu der alle wehrfähigen Männer vom 18. bis zum 60. Lebensjahre gehören, gleichviel ob sie in der aktiven Militz gedient haben oder nicht. Doch eine so mangelhaft ausgebildete Truppe nicht im entferntesten an unserer Heer heranreicht, liegt klar auf der Hand. Das Gleiche gilt von dem aus den britischen und den Eingeborenen-truppen bestehenden indischen Kontingente. Die englischen Truppen von Indien abzuberufen, wäre ein Risiko, das wohl die Engländer nicht wagen werden, selbst nicht, wo sie an den Japanesen einen „unvergleichlichen“ Bundesgenossen gefunden haben. Der Gang der Ereignisse wird ja zeigen, ob die Japanesen die britische Herrschaft in Indien halten oder kürzen werden. Wir Deutsche haben kennen gelernt, wie es um japanische Aufrichtigkeit bestellt ist. An einen Transport der indischen Eingeborenenarmee, die etwa über 200 000 Mann stark sein soll, denken die Engländer wohl im Ernst selbst nicht. Ganz abgesehen davon, daß die Ander einem Anmarsch deutscher Truppen, den auch die Engländer und Franzosen als fürchtbar hinstellen, nicht handhaben könnten, würde das kalte europäische Klima die nicht gerade reisen kann, die großen Kosten für einen Transporttransport aus Indien sich aufzulösen. In Geld- und Gefährlichkeitsachen sind die Engländer bekanntlich anderen Nationen über; man kann ihnen darum selbst in diesen Zeiten der Erregung nicht zutrauen, daß sie ihr Geld umsonst ausgeben. Großen Staat können die Briten auch mit ihren Truppen in Britisch-Südafrika nicht machen, wenn diese auf eine ganz andere militärische Ausbildung gewiesen haben, wie die in Kanada und Indien. Nach dem Befehle vom 1912 ist in Britisch-Südafrika jeder männliche Bürger vom 21. bis zum 60. Lebensjahre verpflichtet, sich einer bestimmten militärischen Ausbildung zu unterziehen. In Kriegsjahren kann er zur Landesverteidigung herangezogen werden. Die Ausbildung findet zwischen dem 21. und 25. Lebensjahre statt und besteht in einer dreiklassigen Rekrutenausbildung und aus drei Waffenübungen zu je drei Wochen. Schon von Jugend an werden diese Leute gewissermaßen für den militärischen Dienst vorbereitet, denn die Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren erhalten in den Schulen Schießunterricht. An Truppen bestehen fünf Regimente regulärer britischer Infanterie (aus Freiwilligen) mit je einer fahrenden Batterie, mit einem Gesamtbestande von ungefähr 25 000 Mann und sonstige Freiwilligen-

korps. Der Südafrikanische Bund würde den Briten jedenfalls brauchbare Soldaten liefern. Großbritannien hat in Südafrika auch reguläre britische Truppen stehen; diese wird es aber nicht so ohne weiteres zurückziehen. Befiekt man sich demnach die Kolonialkontingente Englands nach ihrer Zahl und Ausbildung, dann brauchen wir uns über seine Drohung, uns diese Exoten an den Hals schiden zu wollen, nicht aufzuregen; unsere Truppen würden übrigens auch mit ihnen fertig.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

traf noch am Sonntagabend eine die deutschen amtlichen Meldungen in wertvoller Weise ergänzende französische amtliche Meldung ein. Derselbe betraf die erbitterten Kämpfe in Frankreich und lautet wie folgt:

Paris, 25. September. Ein 11 Uhr Abends eingetroffenes Telegramm lautet:

1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von Reims hatten unsere Vortruppen gegen überlegene Streitkräfte einen Mißerfolg und waren Vormittags gezwungen, etwas zurück zu gehen. Erst als neue Streitkräfte zugezogen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an.

2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet. 3. Auf dem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vordringen. Sie vermochten indes nicht die Maas zu überschreiten.

Die hiesige Lage der verbündeten feindlichen Truppen geht hieraus deutlich hervor. Wenn ein amtlicher französischer Bericht von Mißerfolgen und vergeblichen Anstrengungen spricht, muß der Stand des Kampfes kaum noch irgendwelche Aussichten bieten.

Die am Sonntag früh hier eingelaufenen amtlichen und heulischen Berichte bestätigen diese Schlüsse in erfreulicher Weise.

Günstige Fortschritte im Westen.

— Großes Hauptquartier, 26. September, abends (B. T. B.) Der Feind hat unter Ausnutzung seines Eisenbahnen einen weit auskohlenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie schießt nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Die Stellung der Deutschen riefst hart. Paris, 26. September. Oberst Rouffet schildert in der „Liberator“ die Stellungen der Deutschen mit neuen Einzelheiten als richtig hart. Darin liegt einer der Gründe dafür, daß die Franzosen sie nicht kürzen wollen. Es heißt, die Deutschen befanden sich in Steinbrüchen, die vollständig zur militärischen Verteidigung hergerichtet wurden. Mehrere sehr vorbereitete Verteidigungslinien lagen parallel hintereinander.

Diese Stärke der deutschen Stellungen wird auch vom Manchester Guardian geradezu gefeiert als eine Linie von Stahl.

Vor Verdun

drehen nach Londoner Meldungen unsere Kruppischen Drümmen und der Belagerungsring schießt sich immer enger.

Doch die südlich Verdun belegenen Sperrforts sämtlich zum Schweigen gebracht wurden, läßt auf eine eindrucksvolle Tätigkeit unserer schweren Artillerie schließen.

Einzelnenpreis für die halbjährliche Einzelhefte oder deren Stamm 20 Pf., für kleine Einlagen, Anzeigen und Sammler 10 Pf., die Zeitung für die laufende Ausgabe 10 Pf. monatlich. Einzelnenpreis für die halbjährliche Ausgabe 10 Pf., für kleine Einlagen, Anzeigen und Sammler 5 Pf., die Zeitung für die laufende Ausgabe 5 Pf. monatlich. Einzelnenpreis für die halbjährliche Ausgabe 10 Pf., für kleine Einlagen, Anzeigen und Sammler 5 Pf., die Zeitung für die laufende Ausgabe 5 Pf. monatlich.

Erkundungsfahrt eines Zeppelins.

Amsterdam, 26. September. „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen von gestern: Das Zeppelin-Luftschiff, das über die Nordsee erforscht hat, amstehend die ganze Provinz Westflandern überflogen. Es wurde über Kortrijk, Sotteghem, Hordie, Ninove und Geeraardsbergen gesehen.

Auch deutsche Flugzeuge sind unabhäßig über Antwerpen tätig.

Der Papst und die Beschädigung der Reims-Kathedrale.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm über die Beschädigung der Kathedrale von Reims eingelegt, ist unzutreffend. Wichtig ist, daß durch den Gefandten Freytag bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet worden ist, und sich über die erhaltene Aufmerksamkeit befriedigt geäußert hat.

Deutsche Großmut in Gernan.

Berlin, 26. September. In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: General von Pflüger überlangte von der Stadt Gernan, die vorübergehend von den Deutschen besetzt war, eine Kriegskarte von 14 000 Mark, die ihm in bar ausgehändigt wurde. Bevor die Deutschen weiterzogen, ließ der General den Bürgermeister rufen und gab ihm die Summe zurück mit dem Worten: „Ich tue dies in Anerkennung der guten Pflege und guten Behandlung, die unsere Verwundeten in Ihren Hospitälern gefunden haben.“

Französische Dummheiten.

Eine amtliche, aus Bordeaux datierte französische Note sucht darzutun, daß die Dum-Dum-Geschosse von Longwy mit ausgeschöpfter Spitze lediglich Schießpulver-Munition darstellten. Die D. A. Z. betont mit Recht, daß das gleichgiltig ist, durch Zerschließung dieser Munition bei Tausenden französischer Soldaten sei ihre Verwendung im Kampfe einwandfrei nachgewiesen.

Den Hindenburgsmanifesten

französischer Kommandeure gegen die eigenen Truppen im Lande gestellt sich noch ein weiteres vom General Wader von der 7. Division zu, aus dem eine wolle Verleumdungsmittel der Truppen im eigenen Lande hervorgeht, gegen die das Manifest energisch Front macht.

Der wachsende Dalles in Frankreich

Die Minister Viviani, Ribot und Malvy haben, wie das Echo de Paris vom 24. 9. meldet, dem Präsidenten Poincaré einen Erlaß unterbreitet, durch den festgelegt wird, welche Städte zur Ausgabe von Schatzbons ermächtigt werden sollen. Gewisse Städte sind in Verleumdung bezüglich der Regelung ihrer Finanzen infolge der Erhöhung der Ausgaben und der Verminderung ihrer Einnahmen. Da der Staat das Geld für die Kriegsausgaben aufbewahren muß, so müssen die Städte sich durch einen Annull an die Bürgergasse die provisorische Möglichkeit einer Finanzregulierung verschaffen. Das Dekret wird den kleineren Gemeinden und Departements dieselbe Ermächtigung erteilen und bestimmt das Maximum und das Datum der Einlösung nach Beendigung des Krieges.

Die Handelskammer in Dieppe hat die Regierung ersucht, für die Dauer des Krieges englisches Geld als gesetzliches Zahlungsmittel in Frankreich auszulassen zum Kurs von 125 zu hundert und zehn Zehntel pro Penn. Da die englischen Pfunde wohl leichter nach Frankreich kommen werden als die englischen Pfundstruppen?

Die Wiener Neue Kr. vergleicht die am Sonntag gemeldete auß Bankrotterklärung des Credit Foncier und bemerkt:

„Die Finanzinstitute Frankreichs verbluten sich im Beschäftigung der Werte. Für Deutschland hingegen, welches seine Ersparnisse an militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen verwandelt, reifen die Früchte des Erfolges seiner ganzen Lebensführung. Die Verhältnisse, wie sie bei der Deutschen Bank bestehen, geben nicht nur die Lage dieses Instituts wieder, sondern bieten eine Darstellung des ganzen Kreditwesens im Deutschen Reich.“

Französische Spionage im Elsas.

Strasbourg, 27. September. Die Strahburger Post berichtet nach dem Zür. Tagbl. vom 19. September: In Langendorf ist eine erfahrene Briestande eingelaufen worden. In einem Gespräch mit dem einen der Briestandigen, um sie eine Postkammer an die französische Grenzlinie, welche über Stellungen deutscher Truppen im Elsas Aufschlag gab.

St. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Frankische Vorsorglichkeit.

Der Pariser Matin stellt fest, daß Frankreich für einen Winterkrieg in Bezug auf Verteidigung und Ausrüstung der Truppen keine Vorsorge getroffen habe. Die Deutschen dagegen wären nach für diesen Fall gut gerüstet.

Fuss England

Die Stimmung in England ist — abgesehen von einigen erstlich berendts stark belagerten Großstädtern, wie G O u r - Hill — merkwürdig abgeklungen.

Der Verlust an Offizieren

wird bis jetzt auf 1100, d. i. 40% des gesamten Offizierbestandes auf dem Kontinent, anzuwenden. Der Ersatz ist umso schwieriger, als für die Ausbildung des neu angeworbenen Rekrutenmaterials ohnehin es gänzlich an Ausbildungsmaterial fehlt.

England trachtet sich zusammen.

Berlin, 27. September. Die A. Z. meldet: Die Garri- son von Gibraltar, die aus einem Batai- lon schottischer Infanterie besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionarmee in Frankreich zu vereinigen.

Die Pant von England auf der Goldbahn.

Die Pant von England beschäftigt in den nächsten Tagen in Südafrika in Kapstadt, in Australien in Sidney und in Kanada in Ottawa ihre Ästetiken zu eröffnen, die als einziges Ziel den Verkauf von einem vorhandenen Gold verfolgen, um auf diese Art den Goldvorrat der Pant von England zu vermehren.

Die englisch-indische Bewegung in Zentralasien.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus Konstantinopel: Die hier wahrnehmbaren Ängsten der Westmächte, welche den Engländern in Zentralasien drohen, mehren sich. Privatbriefe an türkische politische Persönlichkeiten aus mehreren asiatischen Staaten lassen erkennen, daß in diesen Ländern die feindliche Bewegung gegen die Engländer mehrere Kreise zieht. In unterirdischen Kreisen wird behauptet, daß zwischen dem Scheich von Kanton und der englischen Regierung ein sehr ernst zu nehmender Zweifelpakt entstanden ist.

Konstantinopel, 25. September. Dem Blatte Zabab zufolge hätte die englische Regierung einige Dampfer nach Indien geschickt, um von dort Truppen nach Kanton zu transportieren. Die zur Verbringung dieser Schiffe gehörenden 150 in Kanton verbliebenen Weigerten sich, angefaßt dieses Auftrages, länger Dienst zu tun, und kehrten nach Konstantinopel zurück.

Die indischen Truppen in Ägypten nicht eingetroffen.

Die Truppen, die aus Indien in Ägypten eintreffen sollten, sind angeblich wegen Cholera nicht eingetroffen.

Die „Enden“ — der Schreden der Engländer in Indien.

Das Meutereibureau meldet aus Singapur, daß infolge der Meutereien des deutschen Kreuzers „Ende“ im Golf von Bengalen die ganze Schifffahrt weithin von Furchen eingehüllt werden mußte. Der Handelsverkehr zur See zwischen Vorder- und Hinterindien ist vollständig unterbrochen. Darunter leidet hauptsächlich die Weisanzufuhr nach Vorderindien und besonders die Ausfuhr von Mangon aus. Die Weisanzufuhr aus Hinterindien ist für viele Distrikte des indischen Kaiserreiches geradezu eine Lebensfrage.

Der der Glatz-Ära gehörende Dampfer „Jan Matheson“, ein Dampfer von 5000 Tonnen, wurde am 15. September von der „Enden“ vermisst.

Ein Bericht über die Mission des H. 9.

Der uns heute zugeht, heißt fest, daß die englische Meldung, Souze und Cresto hätten auf H. 9 geteuert, unwohl sei. Es sei von den englischen Schiffen nicht ein Schuß abgegeben worden.

Die Mannschaften der englischen Panzerkreuzer

die von den Holländern gerettet wurden, bleiben nicht in Holland interniert, sondern werden nach England zurückgeschickt, da sich der Untergang der englischen Schiffe nicht im Bereich der holländischen Seehochheit abgespielt hat.

Berichtigung englischer Angaben.

Angaben der britischen Presse, daß in der Nähe des Seefestortes sich „Begleiterschiffe“ deutscher Unterseeboote befunden hätten, und nach dazu über holländischer Flagge, sind ebenso unwar, wie die Erzählungen über den Untergang der Kreuzer seien von mehreren deutschen Unterseebooten angegriffen worden und nach habe durch Gefährdeter mehrere von ihnen vernichtet. Tatsächlich ist nur „U 9“ dort gewesen.

Nach dem Sinken der Kreuzer fanden sich mehrere britische Kreuzer, Torpedobojenboote usw. an der Stelle ein, und einzelne Torpedobojenboote verfolgten das Unterseeboot. Nach am 22. September — nicht weit von der Inselgruppe — wurde „U 9“ von den Briten gefasst. Mit Einbruch der Dunkelheit gelang es „U 9“, außer Sicht der Torpedobojenboote zu laufen. Am folgenden Tage gelang das Boot mit seiner zumgehörten Besatzung unversehrt in demnächstigen Hafen.

Die Vernichtung des „Kaiser Wilhelm der Große“.

Polen, 25. September. Nach dem Pol. Tag. ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ feinerzeit nicht, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Hagley“ in der Gegend von Glatz gesunken worden. Dem P. T. ist ein Brief eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Polen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der diese Angaben enthält.

Die Spanier hätten sich der Befragung in freundlicher Weise angenommen. Es seien nur wenige Verwundungen vorgekommen.

Eine englische Bomben-Entschuldigung.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Amsterdam: Der englische Gesandte in Haag entschuldigt sich bei der holländischen Regierung wegen der über Waas geschickten englischen Bomben. Die Waasener haben die Bombe verloren und wegen Nebels die Gegend nicht erkennen können.

Englische Kriegsschiffe im Kattegat?

Kopenhagen, 26. September. Die „Aften Tidningen“ bringen ein Telegramm, nach dem bei Göteborg große englische Kriegsschiffe gesehen worden sein sollen.

Norrbotten, 26. September. Über Kopenhagen wird dem Londoner „Standard“ gemeldet: Eine in Glatz lebende englische Flottenoffiziere habe in der Nähe der Insel Anholt im Kattegat 30 Kriegsschiffe unbekannter Nationalität gesichtet, die nach Süden fuhren.

Englische Diffehen.

Auf dem Umwege einer Auseinandersetzung mit den von Dänemark zum Schutze seiner Neutralität getroffenen Abwehrmaßnahmen gegen englische Einbruchsversuche in den Sund, den Großen und den Kleinen Belt haben französische Blätter dieser Tage eine englische Note abgedruckt, nachdem vorher schon von englischer Seite ein lebhaftes Interesse für die Diffe zu erkennen gegeben worden war. Dieser ist, kürzlich die Nordb. Allg. Ztg., daß man sich in London wie in Paris und Petersburg einer recht maßigen Diffeung hingibt, wenn man glaubt, daß man in der Diffe einen für die deutsche Flotte weniger günstigen Kampfplatz zur Verfügung habe.

Englische Truppen vor Hainan.

Nach einer Expedition aus Tokio wurde dort amtlich bekannt gegeben: Englische Truppen unter Befehl des Kommandanten der englischen Streifkraft von Wochina sind am Sonnabend in der Nähe des Voshan-Golfs angekommen, um an den Operationen gegen die Deutschen in Hsingtau teilzunehmen.

Segen unsere Kolonien.

Deutsch-Argentinien.

London, 26. September. Nach Mitteilung der Admiralität ist der Sitz der Regierung von Deutsch-Argentinien, Friedrich Wilhelmshafen, von australischen Truppen besetzt worden, ohne daß bewaffneter Widerstand geleistet wurde. In Friedrich Wilhelmshafen wurde eine englische Kanone eingerichtet. (W. T. Z.)

Deutsches Südwelt.

London, 27. September. Das Deutsche Bureau meldet: Väterlich ist am 19. September von den australischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hat sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Vernichtung von Väterlich auch die Funkstation zerstört.

Missionen.

Die A. Z. 3. berichtet von einem Erfolg eines deutschen Kriegsschiffes in der Nähe von Hainan. Die Meldung lautet:

Nach Nachrichten aus Hainan soll ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von Hainan ein japanisches Manneboote zum Sinken gebracht haben.

Die Tat ist ein neuer Beweis für die Tapferkeit unserer blauen Jungen in Ostasien, die den selben Widerstand noch viel zu schaffen machen werden.

Eine englische Flotte vor den Dardanellen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine englische Flotte vor den Dardanellen erschienen ist und dort kreuzt.

Gegen das englisch-japanische Bündnis.

London, 26. September. In dem Arbeiterorgan „Daily Worker“ behauptet ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt: Während die Japane Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, beist es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neu-Guinea verleihe. Dadurch wird Japans Einfluss im fernem Osten lediglich zu nehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht fruchtig wäre, daß Japan sich als Friedensbewahrer im Osten bezeugt, und eine reine Dummheit, wenn Japan China gegen Deutschland schämen wollte. Die Kriegserklärung Japans an Deutschland und die Bedrohung des Friedens im fernem Osten ist ein Schritt, der für Australien und Amerika die schlimmsten Folgen haben könnte. Auch Japan hat nie ein Wort davon gemacht, daß es seinen Platz an der Sonne sucht, und hat jetzt die Gelegenheit dazu gefunden.

Das Dreizehnerstück und die Schweiz.

Die A. Z. 3. schreibt: Nach der Affäre von Hoel van Holland wird man jenseits des Kanals nun vielleicht weniger trotz als letzte Woche die deutsche Flotte an die Schlichtung fordern, es könnte doch für die englische Seite viel verhängnisvoller werden, als für die letztere, die Forderung dieser „Seiten“ zur Seite hat. Das Ereignis von Hoel van Holland wirkt seine Schatten auf das künftige Schicksal der englischen Seemacht und hat bereits den Glauben an ihre Unüberwindlichkeit im Angesicht der ganzen Welt in den Grund gehöhrt. Die große Idee, legent Deutschland unter Wasser und in der Luft zu versinken, dazu noch die furchtbare 42-Zentimeter-Rakete, die die Diffe bisher als unmöglich gehalten in den Bereich der Möglichkeit, monach nämlich Deutschland Großbritanniens den Vorbescheid auf englischem Boden diktieren wird. Es haben sechs Stunden für Sir Edward Geden.

Das Fell des Bären.

London, 26. September. Die Presse aller Entente-mächte beginnt nun über den Frieden zu diskutieren, zu dem man Deutschland zwingen will. Die „Nowoje Wremja“ fordert, daß Deutschland für immer vernichtet werde und bedauert, daß die englische Regierung nur daran denke, die deutsche Flotte zu zerstören und den deutschen Militarismus zu demütigen. Der Militärkritiker der „Times“ erwidert darauf, daß dieses radikale Programm doch unmöglich sei. Die wolle man 60 Millionen Menschen austrotten oder sie bewachen? Andere englische Blätter, wie die „Schwimmer Gazette“, treten für eine Aufteilung Deutschlands ein. Daily Chronicle will gar die Uhr rückwärts drehen und die süddeutschen Staaten unter Führung Wiens einigen. In Frankreich predigt der „Temps“ den Vernichtungskrieg gegen die Deutschen wegen ihrer Kriegführung und ihrer angeblichen Mißachtung des Völkerrechts (!).

Daneben macht sich ein schäbliches englisches Vorhaben geltend: Die angehende englische „Weltmünder Gazette“ schlägt Friedensstöße an. Englands Ziel sei nicht, die Deutschen zu vernichten, jeder Friede der Anlaß zu einem Revanchekrieg bildet, verhehle seinen Zweck. Darum sei auch England zur Verhandlung bereit, sofern Deutschland leben wolle und leben lasse.

In Ja, es wird schon noch besser dümmern, aber den Deutschen zu finden, was bereit ist, England leben zu lassen, das wird recht schwer halten.

Das russische Militärwesen gegenüber England regt sich.

Für die Stimmung unter den Verbündeten ist, wie die „A. Z.“ 3. meldet, ein Artikel des russischen Blattes „Semschtschin“ sehr beachtend, der die Nachricht, daß man in England von einer langen Dauer des Krieges überzeugt ist, mit lebhaftem Interesse an nimmt. Das Blatt ist fast gänzlich an die Engländer zu glauben. Für England wäre es tatsächlich ein Vorteil, den Krieg möglichst lange auszuweiden. Je länger der Krieg dauert, desto mehr würden alle Kontinentalmächte geschwächt. Frankreich und Rußland müßten ihren Vorrat an Kriegsmaterial für sie in vorzeithigsten Abbruch bringen.

Der Großherzogin von Medlenburg-Schwern, welche als englische Prinzessin (Tochter des Herzogs von Cumberland) eine englische Adresskarte von 3000 Pf. St. besitzt, ist diese jetzt entzogen worden.

Aus dem Osten

Ein Bericht des Siegers von H. 9. Generalleutnant v. Morgen, der an den Erfolgen in den Kämpfen in Dippreuth nicht unmaßgeblichen Anteil hat, hat an den Bürgermeister von Albeck, Magnifizenz Dr. Eschenburg, einen Brief vom städtischen Kriegsschauplatz gefandt, dem wir nach seiner Werbergabe in der „Kreuztg.“ folgende Zeilen entnehmen:

Der Plan der Russen war, uns einzuflehen; die Sache wurde vereitelt. Das zwölf russische Armeekorps welches als fähigste Abteilung zu der Umfassung unserer Armee heranzitiert wurde, wurde von mir am 7. September bei H. 9. geschlagen und wieder über die Grenze getrieben. Zu weißt, daß ich mich nach kriegerischen Erfolgen sehnte. Ich verdante sie der Offenheit und der Braubar meiner Truppen, in erster Linie. Ich bin wohl tollfährig am 9. September gewesen, als ich eine dreifache Lebermaß, die in besetzter Stellung stand, angriff, aber selbst nicht gefangen wurde, hätte ich meinen Auftrag erfüllt, denn dieses russische Korps konnte nicht mehr zur Entfaltung heran. Und so letzte ich am Abend meine letzten Bataillon ein und schürte das am rechten Flügel liegende Dorf Bore. Diese meine letzte Kraftanstrengung mußte den Russen so imponieren haben, daß sie sich nicht mehr zu dem Abzug begannen. Am Morgen des 10. September wurden die letzten Schützengräben genommen. Meine Gegner waren Eitertuppen der russischen Armee: finnländische Schützenregiment.

Russische Versprechungen.

Die A. Z. 3. entnimmt russischen Vätern folgende Meldung: Der russische Generalissimus macht jetzt die verheißene Autonomie des Polens zu Anfang und begründet das damit, daß in der Vemberger Schlacht polnische Schützen auf überirdischer Seite gehämpft haben. Die Verfassung Polens ist aber nur gewährt worden, wenn alle Polen leben. Das Manifest an die Polen enthält nicht nur keine Verheißung des Friedens, sondern es hat auch rechtlich über jede Bedeutung.

Cholera in Südrussland.

Jülich, 26. Sept. Die Peterburger „Nowoje Wremja“ meldet, daß die Cholera im Gouvernement Nowosibirsk ausgebrochen ist. In Nowosibirsk nehme dagegen die Cholera ab, kranke und Verwundete ohne Unterlass liegen auf der Straße umher.

Ein russischer Kreuzer auf Grund geraten. Stockholm, 26. Sept. Nach Meldungen aus Norrköping ist ein russischer Kreuzer älteren Typs bei Wallischport bei dem Versuch, das Brand des deutschen Kreuzers „Waldenburg“ zu bergen, auf Grund geraten.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Der Metropolit von Lemberg. Petersburg, 26. Sept. Der von den Russen verhaftete ungarische Metropolit von Lemberg Szepcski ist nach Wien in Nowgorod übergeführt worden.

Einige Manövrieren an der ungarisch-serbischen Grenze. Budapest, 26. Sept. Einige Manövrieren russischer Abteilungen an der Grenze der ungarischen Provinz Serbien zu vernehmen, weichen fand eine kleine Panzerkette des Major Pas (Komitat Ungarn) hat zwischen unieren zur Verteidigung des Landes detahierten kleineren Truppen und den Russen. Heute gab es bei Doros (Komitat Mar-marce) einen Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen wäre, die Grenze auf irgendwelchen Punkten zu überbrechen.

Ein französisches Kriegsschiff vor Cattaro vernichtet.

Die „A. Z.“ 3. meldet aus Jaala in Palmaten: Am 18. d. M. nachmittags bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegro. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine dramatische Doppelbe der französischen Flotte an die Montenegro, der wir in letzter von den Franzosen angefordert wurden, am 19. d. M. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Boote di Cattaro zu unternehmen, der gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeseite her unterstützt werden sollte. Am 19. 7 1/2 Uhr, begannen die drei Boote und 15 große französische Schiffe nach der Boote und kamen sie auf die auf 6 Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Küste aufpassen lassen, doch machten sie plötzlich Halt und kehrten um. In dem Augenblick, als sie sich unieren Beschießungen auf der Breite zeigten, fiel von der Stellung Skobla ein Signalboote, worauf sofort von der Batterie la ben von den beiden Antivari und Skobla losgingen. Die Kanonade wahrte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung blieb nicht aus, denn gleich die drei Boote vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Kanonade, und als sich der Rauch verflüchtigt hatte, war die Stelle, wo vorher die Franzosen gehalten hatten, leer. 2 andere Schiffe erlitten schwere Svarieren, die anderen verbrannten vollständig. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Kreuzer geholt, durch die auf unsere Seite ein Mann fiel und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, unsere Radiostation Rustica zu vernichten, ist schlägig mißlungen.

Englische und russische Unterthanen verlassen Konstantinopel.

In den letzten Tagen haben mehr als 800 englische Unterthanen und viele russische Familien Konstantinopel verlassen.

Das Eisenerz.

Der Generaloberst von Kluck sowie dem General der Infanterie von Babo und dem Generalleutnant

Bekanntmachung.
Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Heeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an Stellvertreter des Generalstabes III zu richten.

Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem Stellvertreter des Generalstabes zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Preisabteilung des Stellvertreter des Generalstabes vereinbartes Kennzeichen beizufügen.

Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen.

Merseburg, den 21. Septbr. 1914.
IV. Armeeoberkommando.

Stellvertreter des Generalkommandos
Von Seiten des stellv. Generalkommandos.
Der Chef des Generalstabes,
Gen. von Waiselenski, Oberst.

Merseburg, den 24. Septbr. 1914.
Der Königliche Landrat,
Freiherr von Wilmsdorf.

Mitbürger!
Infolge uneres Auftrags zur Unterstützung der armen, von Gaus und Not vertriebenen sachsenländischen Landleute sind in unserer Kammereinfache bis heute 1339,55 Mk. eingesamlet.

Allen freundlichen Gebern aufrichtigsten Dank.

Der angerichtete Schaden ist in seiner ganzen Größe zur Zeit noch gar nicht zu übersehen, die Not der Vertriebenen außerordentlich groß.

Zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz sind noch weitere Mittel dringend nötig.

Alle Mitbürger bitten wir daher herzlich, unserer Kammereinfache im Maßbunde recht bald noch weitere reichliche Spenden für Dürrenberger zumuten zu lassen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Merseburg, den 24. Septbr. 1914.
Der Magistrat,
Wolff.

Bekanntmachung.
Wegen des Kriegszustandes soll von der Preisverteilung im Wettbewerb Merseburg im Humenischmud Abstand genommen werden. Der Umfang der Preisrichter findet deshalb nicht statt.

Merseburg, den 20. September 1914.
Die Kommission für Humenischmud in Merseburg.

Die Lieferung von Lebensmitteln für das Gerichtsgefängnis und die Abnahme der Küchenabfälle für die Zeit vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915 soll vergeben werden.

Dazu ist Termin auf den 5. Oktober 1914, vorm. 11 Uhr anberaumt.

Angebote sind verschlossen bis zum Bedingungenstermin einzureichen. Die Bedingungen können im Diensthimmer des Gefängnisinspektors eingesehen werden.

Merseburg, den 25. Septbr. 1914.
Der Gefängnisvorsteher.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Mittwoch, den 30. September nachm. 6 Uhr Dom geöffnet. — Orgelspiel.

Stadt. Gestraft: Gina Gertrud, F. d. Geschirrf. Adarius, Julie Gertrud, F. d. Schneidermstr. Wassermeyer, Friedrich Karl Hermann, F. d. Arb. Klepszig, Elisabeth Frida, F. d. Arb. Klopzig, Otto Walter, F. d. Handelsm. Pege, Friedrich Karl Heins, unehel. E., Anna Erna, uneheliche F., Hermann Herbert, E. d. Maurers Aufseherdorf.

Beerdigt: Die Ehefrau des Maurers Ewald, der Rentienplaner Marthaler, die E. d. Reservist Schwardt, der Invalid Weniger.

Mitteleben: Der Arbeiter Hefelbarth, die Ww. Pierig geb. Eberhardt, Donnerstag den 1. Oktober abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus.

Neumarkt. Mittwoch abend 8 Uhr Evang. Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhaus.

Freitag nachmittag 4 Uhr Frauenhilfe im Strandbischöchen.

Dienstag und Sonnabend von 8 Uhr an **Strickabend** in der „Lage zum goldenen Kreuz“ zum Nutzen unserer Krieger.

Stadt-Theater Halle a. S.
Dienstag, 29. September, abends 7 Uhr: **Walküre.** — Mittwoch, 30. September, abends 8 Uhr: **Der Feldprediger.**



Im Kampfe für das teure Vaterland starb am 16. September durch eine französische Fliegerbombe unser braver Kamerad

Rudolf Burkhardt
aus Cröllwitz
Gefr. beim Stabe des 2. Garde-Ulanen-Reg. den Heldentod im Alter von 27 Jahren.

Unvergessen wird er uns im Gedächtnis verbleiben. Leicht werde ihm die kühle Erde seines frühen Soldatengrabes

Dürrenberg, den 27. September 1914.

Der Verein ehem. Garde für Dürrenberg u. Umgegend.
I. A.: Jauck sen., Vorsitzender.



Eisenbahn-Verein.
Am 5. September starb in den Kämpfen vor Paris den Heldentod für das Vaterland unser verehrter Schriftführer

Herr Eisenbahnpraktikant Herrmann Ludwig
Offizierstellvertreter im Res.-Inf.-Reg. Nr. 66.

Sein reiner, lauterer Charakter verbunden mit treuester Pflichterfüllung sichert ihm ein ehrendes Andenken in unseren Reihen für alle Zeiten.

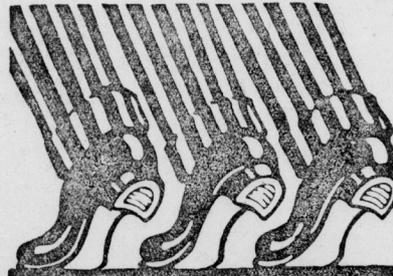
Merseburg, den 28. September 1914.
Der Vorstand.

Warme

Barchent, Velour- und Jacquard-Decken,
wollene Schlaf- und echte Kamelhaardecken

in sehr grosser Auswahl und zu besonders / billigen / preisen.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.



„O, meine Beine!“

Sobort man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen!
— Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren **Absätze Continental**

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch erlaube ich mir, einer verehrlichen Einwohnerschaft, insbesondere aber meiner geehrten Kundenschaft die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am

1. Oktober d. J.
meinen Blumenladen von Markt Nr. 33 nach **Entenplan 3** verlegen werde. — für das mir seither erwiesene Wohlwollen danke ich verbindlichst und bitte höflichst, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Albert Trebst
Bernsprecher: Gärtnerei: Nr. 10, Blumenladen: Nr. 475.

Billige Fahnen
aus übrigen Resten
Rf. 1.— u. Rf. 1.50

Ernst Rulfes.
Wilhelmstr. 2
ist die 1. Etage und die Parterre-Wohnung je 9 Zimmer und Zubehör, zu vermieten und sofort beschäbar. Näheres Wilhelmstr. 4, 1 Tr.

Herrschafliche Wohnung
Hallenstraße 29, I. Etage, komfortabel eingerichtet, ist zu vermieten und am 1. Oktober beschäbar. Zu verfragen bei **Karl Thiele, kl. Ritterstr. 9.**

Arbeiter
heißt sofort ein.
Meldung beim **Polier Reinsberger, Baradenbau.**

Druckerlehrling
verlangt
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

Für die durch den Krieg geschädigten Dürrenberger gingen ein:

Lehrer May 10 Mk., Weider-Gartung 20 Mk., Frau Griepentrath 3 Mk., Gemeinde Pergau, Dankopfer am Seebantag 30 Mk., G. M. S. 3 Mk., M. Ritter 3 Mk., Frauenhilfe des Neumarkts 25 Mk., Dr. F. 3 Mk., Mendant Artus 5 Mk., Feuer-Societäts-Witwen Brüder 5 Mk., Leeder 10 Mk., Kreis-Affiliat 3 Mk., Feuer-Societäts-Inspektor Seifert 10 Mk., Superintendent Göbel-Niederbenna 20 Mk., Sekr.-Affiliat Seifert 5 Mk., Ungenannt 50 Mk., Amtsvorsteher Giebel-Görschlag 10 Mk., Kirchentafelste Schtopan-Corbetha 9,10 Mk., Büreudirektor Schüge 25 Mk., Mendant Matthias 5 Mk., Büreudirektor F. M. 2 Mk., Landrat von Schleinitz 10 Mk., Ungenannt 5 Mk., Ungenannt 3 Mk., Dieg.-Sekr. Böhle 3 Mk., Weh. Reg.-Mat von Mohrsheldt 25 Mk., Frau Adolfe 2 Mk., Landrat Wilhelm 10 Mk., Bankier Schüge 100 Mk., Sieber 2 Mk., Frau Ida Hofmann-Niederbenna 100 Mk., Frau T. von Richter-Zehlig a. S. 100 Mk., Superintendent Sieber-Niederbenna 50 Mk., Amtsg.-Sekr. Schumann 3 Mk., M. H. 10 Mk., Kassenbeamtin Tomaszewski 20 Mk., Büreudirektor Otto 10 Mk., Zunderfabrik Nordborsdorf 500 Mk., Direktor Wöring-Nordborsdorf 30 Mk., Bäckermeister Baumann 10 Mk., Dr. Wolf 20 Mk., Apotheker Fleischmann 50 Mk., Graf zu Salced und Byronmont-Richtel 300 Mk., Frä. Anna von Diepenbrück-Gräber 20 Mk., Frä. Kummer 3 Mk., Rittergutsbes. Cornelius-Cöhen 50 Mk., Gemeinde Kleincorbetha 205,15 Mk., Großmutter Hochzeitsgesellschaft 1 Silberbedel Erbs 3 Mk., Kaiserlich-Preuss. Dorf 20 Mk., Kirchengemeinde Pöbels 34,95 Mk., Schulinder Pöbels 11,00 Mk., Damenfränschen 30 Mk., Gemeinde Höfen 125,20 Mk., Frau verno. A. Woyatzki 3 Mk., F. Cenna 3 Mk., Rentner F. Himm 10 Mk., Samml. in der Kirche St. Margini 5 Mk., Frä. Jentich 5 Mk., Frau Pastor Niem 20 Mk., Sammlung des ev. Männer- und Jünglings-Vereins 60 Mk., Ungenannt 2 Mk., Landrat Frhr. von Wilmsdorf 10000 Mk., Diszernmentarie Cecilia 30 Mk., Kirchenfalle Cecilia 25 Mk., Kopf-Neumarkts 1 Mk., Kirchenfalle Wallendorf 10,84 Mk., Kirchengemeinde Gollentzen 103,75 Mk., Privatmann Hauptmann 5 Mk., Sammlung Gemeinde Wendig 72,15 Mk., Sammlung Gemeindens Schlettau und Passendorf 30 Mk., Kollekte der Kriegsbedürftigen am 23. 9. 14 Niederbenna 610 Mk., Sammlung der Gemeinde Groß- und Klein-Görsen 131,40 Mk., Kirchengemeinde Nöden-Verfeld 100 Mk., Kirchengemeinde Cenna 91,00 Mk., Frau H. 2 Mk., Pastor Delius 10 Mk., Gew.-Schmidtmeister a. D. Brandt-Brandtchen 5 Mk., zusammen bisher 12915,23 Mk.

Allen Gebern herzlichsten Dank! Um weitere Gaben bittet

Die Kreis-Kommunal-Kasse
(vom 1. Oktober d. J. ab. an Bahnhofstraße Nr. 3).



MAGGI'S
Bouillon-Würfel à 5 Pig
die besten!



Dienstag 1. Oktober erhalten wir wieder in sehr großer Auswahl

alte u. junge erstklassige schwere und leichte dänische, schwedische und holsteiner Pferde.

J. W. Adolf Strehl, Pferdehändler,
Lützen. Telefon 38 und 375.

Auf Etappenkommando.

Feldpostbrief von Paul Edgar Häder, Hauptmann der Kavallerie.

Das Leben und Treiben in einem weit vorgeschobenen Etappenort stimmt oft ein atemberaubendes Tempo an, die Lebensbedingungen und die Etappenregeln richten sich hier nach der Gefechtslage. Die Etappeninspektionen der einzelnen Armeen pflegen sich möglichst weit nach vorn in die neuerobersten Gebiete zu verlegen. Ihre Stäbe sind groß, denn es muß für viele Spezialgebiete geeignetes Personal vorhanden sein. Feldgendarmerie und Gesundheitsrat, sowie Kriegsgerichtswesen und Postangelegenheiten der betreffenden Armee unterliegen ihnen; dazu tritt die Fürsorge für Heranschaffung der Munition, für richtige Leitung aller der großen Kolonnen; die Aufstellung der Etappenbäckereien muß geregelt werden, das Bekleidwesen, das Eisenbahn- und Telegraphenwesen. Es gibt wohl kein Gebiet des Lebens und des Todes, des Aufbaues und der Vernichtung, auf dem die Etappenkommandanturen nicht tätig sein müßten. Die tatsächlichen Aufgaben zur Sicherung des ganzen gewaltigen Etappenverkehrs lassen sich dabei nur mit schwachen Kräften durchführen, denn der Ertrag nach vornwärts gegen den Feind erfordert immer größere Aufgebote an mobilen Truppen in der vordersten Linie.

Ein Etappenkommandant muß also erstens gute Nerven haben und zweitens ein Genie von Adjutanten, sonst wird er der tausendfachen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, unzulänglich Herr. Der Ehestand eines Etappenkommandanten hat im Vergleich zu ihm einen freudlichen Ausprägungspunkt. Es ist ratsam, einem sehr energiegelassen Kommandanten, der von der feindlichen Bevölkerung geküßelt wird, einen recht lebenswichtigen Adjutanten beizugeben. Im großen und ganzen haben es die Franzosen unbedeutend gut getroffen: überall, wo ich bis jetzt hin kam, lag das Befahren der Etappe offen zutage, im besten Frieden mit der Zivilbevölkerung ausgenommen. In den Frontkavallerieabteilungen sehen sich in Frankreich auch vorwärts in die unruhigen Schichten zu betätigen, nicht so wie in Belgien, wo alle Straße bis hinauf zu dem Bürgermeistern und Ärgerten sich gelegentlich an Nordüberfällen beteiligt haben.

So bunt die Bilder sind, die auf den Plätzen vor den Kommandanturen einander jagen — das Herankommen von Automobilen mit Patronen, Werkzeugen, Munition, Benzin, Waffen, Befehlshabermitteln, das Hin und Her der Adjutanten und Meldebereiter, der Zugführer der Truppen und Kolonnen, der Postkutschendienst der Feldgendarmerie, das Zusammenstreifen von Lebensmittelbedürfnissen, das Schließen der Straßen — ebenso vielfältig sind die Feiern, die in den Etappenbureaus verhandelt werden müssen. Ordmanzen, Offiziere, Zivilisten, Gefangene, Kranke, Wundverletzte, Söldner, Kraftwagenführer, Telegraphisten, Radfahrer, verprügelte Soldaten, Hülfskräfte, Kolonnenführer, Betreuer, Kriegsgerichtsräte, Ärzte, Postleute haben auf der Kommandantur in tausend verschiedenen Angelegenheiten vorzusprechen. Da kommt die Gattin des zweiten Bürgermeisters, der nebst vier angehenden Einwohnern als Gefolge auf dem Rathaus für die Waage und Schererei der Stadt bürgen muß, und bittet, ihm einen freien Tag zu bewilligen. Ein englischer Kriegsgefangener, der einen Richterbesuch gemacht hat, wird zur Vernehmung vorgelassen. Der Inhaber eines Getreidemagazins ist herbeigeholt worden; seine sämtlichen Vorräte werden ihm mangelsweil abgekauft, allerdings gegen bares Geld. Durchfahrende Ordmanzen brauchen Benzin, durchmarschierende Truppen requirieren Fleisch, für einzelne Mannschaften wird Wein angefordert. Ein Kaufmann bewirbt eine Wohnung für unternehmendes Requirieren durch untergeordnete Militärpersonen, und es wird sofort eine strenge Unternehmung eingeleitet, denn das deutsche Meer duldet grundtiefste

Die Sperrfortlinie Verdun — Toul durchbrochen.



Zu dem erfolgreichen Vordringen unserer tapferen Truppen in Frankreich bringen wir befehlende Kartellagen. Eine Veränderung. Aus den Lazareten mit französischen Schwefeln kommt die Frage eines zur Entlassung gelangenden leidenschaftlichen deutschen Offiziers: die jungen Pariser Damen kümmern sich den Studium um die Russen. Ihnen liegen die Engländer viel mehr am Herzen. Der schönste Stirt ist da im Gange — es ist sogar üblich, daß der aus dem Lazarett abgehende englische Militärarzt von seiner französischen Pflegerin sich mit Aufbruch schied. Das französische Schwefelmaterial ist nur ganz direktantisch ausgegeben, es setzt sich aus recht vielen Elementen zusammen.

Ein Nachtüberfall hat, in einem Keller verdeckt, 30 französische Gewehre mit Patronen gefunden. Auch Dum-Dum-Gewehre befinden sich dazwischen. Eine Offiziersfrau, deren Gatte hier dicht bei der Stadt gefallen ist, bittet um Begleitung, um das Grab draußen auf dem Felde aufsuchen zu können; sie möchte die Leiche exhumieren lassen und nach Deutschland zurückführen. Ein junger Jägerleutnant, der aus dem Lazarett als gesund entlassen ist und einer Truppe nachziehen möchte, bittet nun das Kommando, den Standort seines Bataillons ausfindig zu machen. Das hat seine Schwierigkeiten, denn der Truppenteil gehört einer anderen Armee an, und der Jäger teilt eine Zeitlang das Schicksal der vielen Verprügelten, die sich in den Etappen ansammeln und auf eine Transportgelegenheit warten — aber unter Umständen sogar schon in den Barrikaden als vermißt bezeichnet worden sind.

Bei der Revision meiner Aufzeichnungen, durch die ich den Etappenort zu sichern habe, höre ich schreien. Seit acht Tagen ist hier kein Schuß mehr gefallen. Ich rüde am Gurt den Revolver zurecht und trabe an. Aus dem Wäldchen jenseits der Schleufe kommt das Schießen; es hört sich an wie Maschinengewehr. Aus dem Trabe gehe ich zum Galopp über. Nach ein paar Hundert Metern gelange ich zum Rand des Dorfes, an dessen anderem Ende die Kanalbrücke liegt. Das Feuer wird von der Feldwache herbesteht erwidert. Ich fränge ab. Da erwidere ich einen Feldgendarmeren, der zwei heruntergefallene Pferde an der Hand hält und sich über den regungslos daliegenden Körper seines Kameraden beugt. „Feldwache 3 überfallen!“ ruft er mir zu. Das Schießen schweigt. Ich treffe die Feldwache noch in ihrer Verteidigungsstellung an. Der Bericht ist kurz: Drei französische Infanteriebataillone sind unbedeutend unter dem Schutze des höchsten Parkgehirns jenseits des Kanals bis zur Brücke herangekommen, haben auf die beiden Feldgendarmeren, die im Vorfall waren, an Doppelposten vorbeizutreten.

seuer gegeben und sind sofort wieder in weite Ferne Richtung davongelaufen. Die Feldwache wurde gleich zeitig von der Brücke aus mit Maschinengewehrfeuer überharrt — zum Glück ohne einen einzigen Treffer. „Korvats!“ und wir nehmen die Besetzung an. Nach kaum hundert Schritt, an der ersten Biegung der durch den Waldpark fließenden Straße, entdecke ich am Boden den abgestoßenen Ladebehälter eines Maschinengewehrs. 25 Schuß sind abgefeuert worden. Als wir zum Wadausgang gelangen, sehen wir als einzige Punkte in der Ferne die beiden Radfahrer und ein Auto, in eine Staubwolke gehüllt. Es scheint das gepanzerte und mit Maschinengewehr bewaffnete Auto zu sein, in dem sich die Franzosen neuerdings bis dicht an die feindlichen Vorposten herannähern. Der Feldwachenposten wird angepöflet, weil seine Posten die beiden Radfahrer nicht zur Strecke gebracht haben. Es hätten festlich Kunststücke dazu gehört. Der Gen darm ist tot. Eine Stunde später bringt ein Wagen seinen Leichnam nach der Etappe. Mein Feldwache bittet, der Bestattung beizuwohnen zu dürfen: es ist ihm da ein Heber Jugendfreund aus seinem Heimatdorf mitgeschossen worden.

20. feindliche Radfahrer, die als fliegendes Kreuz oder als einzelne Patrouillen wirken, Reiterattrappen und mehrere Schwadronen sind im Laufe dieses Tages von verschiedenen Plätzen der Umgebung gemeldet worden. Ich bekomme den Auftrag, zur Nacht sämtliche Brücken und Schutzunterführungen der Stadt zu sperren. Bis Winternacht habe ich damit zu tun. Im Auto führe ich den Wagen große Mengen Draht zu. Ein kleines Arbeitskommando begleitet mich. Da und dort werden Leitungen aus den Schuppen gezogen und quer über die Straße gelegt und durch Drahtverhänge verbunden. An mehreren Stellen sind bereits Schützengraben ausgehoben. Es ist ein seltsam romantisches Bild, dieses stürze Durchdringen unter dem Schutze der Nacht, die nur dann und wann das Aufblitzen unserer Taschenlampen unterbricht.

Nachdem ich am Winternacht dem Kommandanten Meldung erstattet und im Hotel mein Wendenort empfangen habe, bei dem das Glas Sekt nicht fehlen durfte, gibt es aber doch noch keine rechte Ruhe. Sie immer, werden die an sich unbedeutenden Vorkommnisse der letzten Tage — bei Douai ist eine Kolonne von Automobilen durch Infanterie besetzt worden, ein Radfahrer unseres Bataillons ist auf einem Wadweg gefallen — fast aufgebaut; die Gerichte werden immer unkontrollierbarer, und ich sehe bereits Kriegsgerichtsräte, Ärzte, Kolonnenführer feldmäßig nach der Kommandantur marschieren. „Werden wir abräumen?“ werde ich gefragt. Ich stecke mir eine der eisigen 10-Centimes-Zigaretten der französischen Regie, von der wir eine Wagenladung beschlagnahmt haben, an und bemerke mich, ein paar beagliche Züge zu tun. „Kein Gedanke“, sage ich. „Aber wir sollen doch kaum gefahren sein — brauchen eine Kavalleriebrigade — und was steht hier?“ Ich ziehe an dem schmalen Glühmängel und rede die Hände in die Taschen des Feldrockes. „Meine Kompanie sichert die Etappe, meine Herren, Sie können sich ruhig wieder schlafen legen.“

Im Laufe der ersten Morgenstunden wird noch ein ganzes Bataillon, das in der Bahn nächtigte, zur Verpfändung herangezogen, und jetzt wimmelt es wieder auf den Straßen von deutschem Militär. Die Einwohnern, die gefahren unbedingt auf eine Katastrophe gehofft haben, machen heute morgen lange Gesichter. Wo diese Allemanns nur all die Soldaten herkommen?

Lokales.

Merseburger Jugendkompanie. In Verfolg der ministeriellen Aufforderung zur militärischen Vorbereitung der Jugend vom 16.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

6. (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Er hatte den Heimeisen früher öfters besucht. An Sonn- und Feiertagen, solange er in dem Städtchen gelebt, oder wenn er, von der Univerfität her oder von Berlin kommend, ein paar Tage im Städtchen auf Besuch gewesen war. Da war es Sommer gewesen und er war mit Lotte und dem alten Heine zwischen den Fliedersträuchern und den bunten blühenden Bossetts in gemächlichem Gespräch in die Höhe gekommen.

Jetzt gab es nichts Bunteres, Blühendes zu sehen, als Rosä die kleine Tür zwischen dem roten Festungsgemäuer aufstieß.

Sinten in dem großen Geviert zwischen den Obstbäumen standen die Frauen und lockerten das braune Erdbreich und zogen mit dem Stiel einer starken Längsfurche und Bierede in den lockeren Boden.

Die Mutter, ganz in die Arbeit vertieft, hatte ihn nicht gleich bemerkt. Das Mädchen aber hatte seinen Schritt gehört und war flammend rot geworden.

Als Frau Köhne dann den Sohn mit lautem, frohem Zuruf begrüßte und ihn zärtlich in die Arme schloß, war das Mädchen still beiseite gegangen, die Gerate in den kleinen Schuppen hinter der Mauer zu verschließen.

Als sie zurückkam, standen die beiden noch immer Hand in Hand und saßen sich in die Augen.

Frau Köhne wandte sich mit froher Hast. „Was sagen Sie nun, Lotchen? Diese Ueberraschung! Und er bleibt morgen den ganzen Tag!“

Rosä hatte das junge Mädchen mit ruhiger Freundlichkeit begrüßt. Er wollte den jähren Farbenwechsel in ihrem vollen Gesicht, das Aufstrahlen ihrer Wimpern, nicht sehr ausdrucksvollen Augen nicht sehen.

„Wenn die landwirtschaftlichen Geschäfte hier erledigt sind, könnten wir wohl nach Haus gehen, meine Damen“, sagte er in leichtem Ton.

Frau Köhne stimmte lebhaft zu. „Sie kommen doch mit, Lotchen, und essen ein Butterbrot mit uns?“

„Lotte heine sah rot und verlegen zu dem jungen Manne auf.“

Da er nicht sprach, sondern von ihr fort in das lahle Bekräuch lag, lehnte sie die Zuflorderung fertig ab. Der Vater sei nicht ganz bekommen, sie könne ihn nicht gut so lange allein lassen. Auch habe sie noch Hefte zu corrigieren.

Frau Köhne wollte davon nichts hören. Sie könne am neun wieder zu Hause sein, und die Hefte hätten bis morgen Zeit. Da sie veressen habe, daß morgen Sonntag ist.

„So red' doch ein bißchen zu, Roschen; die Lotte hat sich so viel für uns geplagt, nun soll sie auch mal vergnügt mit uns sein. Und um dich hat sie's erst recht verdient. Hast du denn was gefunden unter den vielen Zeitungsausschnitten, die Lotte für dich gesammelt hat, oder hat Professor Müller ja und Amen gesagt?“

„Lotte hatte die kleine, braune Tüte hinter ihnen verschlossen. Jetzt spritzten sie an der Mauer entlang, gegen die Stadt zu.“

Mit gemessener Freundlichkeit bemerkte Rosä, daß er sich sehr freuen würde, wenn Fräulein heine ihnen den Abend schenkte.

Aber Lotte blieb bei ihrer Weigerung. Dabei sah sie so geistlichlich von Mutter und Sohn fort, daß niemand die Tränen der Enttäuschung gemahren konnte, die ihr in den Augen brannten.

Am Alten Markt trennten sie sich. Lotte ging die Färbegasse hinunter; die beiden anderen schlugen den Weg nach Osten, gegen das Ende der Stadt zu, ein.

Erst nachdem Lotte sich verabschiedet hatte, erinnerte sich Frau Köhne daran, daß das Mädchen ihr von einem

neuen Angebot im Kreisblatt erzählt hatte. „Ganz besonders vorteilhaft. Wie für Herrn Rosä geschaffen“, hatte sie gemeint.

Nun, man konnte ja morgen sehen. Da Lotte nun einmal, unbegrifflicher Weise, nicht hatte mitkommen wollen, wollte sie ihren Jungen zu einem Gesellen, ganz allein, ohne Fragen und Grübeln und Sorgen. Zu dem allem war morgen Zeit. Und zärtlich hing sie sich in seinen Arm.

Wie Rosä so mit der Mutter durch die stillen, friedlichen Gassen ging, überließ es ihm heiß und kalt bei dem Gedanken an den furchtbaren Entschluß, mit dem er gestern, um wenige Stunden später, an den Ufern des dunklen, lodenden Bassers gerungen hatte.

Er fuhr sich mit der freien Hand über die Stirn, als ob er Da etwas wegwischen müßte, was für alle Welt lesbar dort oben stand.

Englisch sah Frau Köhne zu ihm auf. Da waren die Sorgen und Fragen schon wieder.

„Was hast du denn, mein Junge? Wie blaß du plötzlich bist. Quälst dich etwas?“

„Er wehrte rasch, beinahe heftig ab. Nur niemandem hineinsehen lassen in die Wirrmis in seiner Brust, bis es nicht klar und fest darin geworden war!“

Am nächsten Nachmittage, wenige Stunden vor seiner Abreise, trat er Lotte heine auf der Straße. Sie wollte ihm mit kurzem Gruß an ihm vorbeiziehen, aber da er das Gesicht hatte, gellern nichts weiter als freundlich gemessen zu sein, ging er geradeaus auf sie zu. Sie sah vor, eselig zu haben. Er schaute aus ihren Worten, ihrem Ton, sie hatte ihm noch nicht vergeben. Wie konnte sie auch! Ihre heisse Freude und sein kühles Ausweichen stimmten gar zu schlecht miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

dieses Monats haben sich die hiesigen zehnjährigen Stellen (Regierung, Stadterwaltung, Kreisverwaltung, Jugendpflege-Organisation, Gewerkschaft und Volkshochschule) zur Vorbereitung der Herbstferien zusammengekommen. Auftrags der Gründung einer Arbeiterjugendorganisation herangezogen und sind mit ihren Anregungen freudigwillig bei der gesamten hiesigen Jugend in Frage kommenden Jugend auf zu fruchtbarer Boden gefallen, daß sich unverzüglich weit über 100 junge Leute zum Eintritt in die Jugendkompanie meldeten. Es bezeugt das sehr lebhaftes Interesse des entzückenden Auszubildenden und Führerpersonal. Auch da stellen sich in dankenswerter Weise über Erwartung viele Lehrer zu in den Dienst der guten vaterländischen Sache. Und so konnten wir guten Nachmittags zur ersten Verammlung der Arbeiterjugendkompanie das wirklich hochinteressante Bild sehen, daß etwa 20 Gumnasial- und Seminaroberlehrer, Volkshochschullehrer sowie andere in Diensten der Jugendpflege stehende Personen und gegen 200 junge, zum Eintritt in die Jugendkompanie bereitete Leute die große schöne Turnhalle in der Wilhelmstraße füllten.

Nach dem 3. Uhr eröffnete Herr Stadtrat Dr. Wolff als Vertreter der Stadterwaltung die Verammlung mit herzlichem Dankeswort für das so zahlreiche Erscheinen der jungen Leute sowie des Auszubildendenpersonal und das damit bewiesene lebhaftes Interesse an der Jugendkompanie.

Darauf erläuterte Herr Seminaroberlehrer Herr Endlich in begeisterter Weise die Richtlinien der Jugendkompanie. Wir geben folgende Stellen aus den Ausführungen wieder: Für uns, die wir dahem gebieten sind, gilt es, mit der einen Hand zu arbeiten und in der anderen Hand die Waffe zu haben, damit wir Kraft sind, wenn das Vaterland ruft. Das besteht für uns besonders aus zwei Teilen. Und darum sind wir dem Rufe anderer Vaterlands-Liebe. Möge uns da Turnerator John, dessen Turnspiele ja ebenfalls aus der großen Liebe zum eigenen Vaterlande geboren war, zum leuchtenden Vorbild dienen. Jünglings brauchen wir einen Heldenkampf, der den Geist der Zeit, in der wir uns befinden, auf sich zu ziehen vermag. Ein solches Beispiel ist die Überflutungen in der Welt. Was es bedeutet sich darum, daß wir gefürchtet werden zum Kampf für das Vaterland. Wir erwarten von ihnen, daß sie in dieser Rüstungsarbeit ausstehen. Hieraus ergibt sich vor allem die nächste unerlässliche Forderung: Ein festes und einheitliches Ziel. Wir dürfen nicht auf die verschiedenen Parteien und Parteien zu hören, die auf dem Standpunkt stehen, daß der Sieg immer gehört. Selbstlos braucht ihr zu eurer Arbeit aber noch eine harte Hand, einen harten Körper, harte Muskeln und harte Nerven. Jeder junge Mann möge sich darum heute mehr denn je einem zehnjährigen Mann anschließen und unter dessen Führung stehen. In Vorbereitung der geschilderten vier Eigenschaften sollen nun fortan alle die Übungen mit euch durchgeführt werden, die der Selbstbehauptung dienen. Dabei müssen sie willig gehören. Wer hierzu bereit ist, der möge es heute in dieser Stunde erleben. Der nächste Schritt ist ein gemeinsames Handeln auf unser liebes Vaterland und auf Kaiser und Königin. Das sollte euch bei all eurer Freude über alles, ebenso der gemeinsame Gesang der Nationalhymne.

Zum Schluß der Verammlung erfolgte durch Herrn Lehrer Frey, bei dem sich noch gegen 50 neue Mitglieder gemeldet hatten, die Einteilung in die verschiedenen Gruppen sowie die Zuweisung der Führer. Die kurze Verammlung war auf allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt worden und hinterließ einen erheblichen Eindruck.

* Die beiden Vieschanden-Münzen der Herren Reichsmann und Reichmann sind mit zahlreichen Geschenken von Noten Kreuz für das Landturn-Verband in Verweis nach Belgien abgehoben. Die Herren gebeten Ende der Woche wieder in Merseburg zu sein.

* Sings, wenn Gesang gegeben! Im heiligen Landturn-Verband ist der Wunsch nach Gründung eines Gesangsvereins laut geworden. Wie wir hören, soll den nächsten Freitag ein Komitee zur Gründung des Vereins, dem der Gesangsverein der Landturn-Verbands Merseburg mit diesen Tagen in Wilhelmsdorf sein.

* Im Saalischen Stadthaus ging am gestrigen Sonntag einmahl Willkür-Feierabend in Szene. Die patriotische Operette, welche durch zahlreiche attraktive Einlagen auf die gewöhnliche Weise auftritt, fand beim Publikum großen Beifall. Als Schluß des zweiten Aktes die Nacht am Rhein und die Kaiserhymne angestimmt wurden, eroberte sich das ganze Auditorium von den Plätzen aus lang leuchtend und der Applaus nahm kein Ende, bis auch Kaiserhymne und Kaiserhymne dem Herrmann folge leisteten. Die Partitur, insbesondere Herr Viel als Solist, gaben ihr bestes Können.

* Das Ergebnis der Waispfeife. Die I. Mannschaft des hiesigen Waispfeife-Club „Preußen“ verlor gegen die erstklassige I. Mannschaft des R.C. „Jugend“ in Halle 2:3. Das Hinspielende 3. Tor wurde mittels Kanon auf Ablauf der regulären Spielzeit in das gegnerische Tor geschossen, jedoch bei rechtzeitiger Abwehr des Gegners das Resultat 2:2 ergeben hätte. Die Umkleehilfe wurde an das Note Kreuz abgeführt.

* Ann für die Truppen des 4. Armee-Korps. Der Verein der Soldaten-Interessierten der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringischen Staaten E. W. beschäftigt auf Grund der telegraphischen Aufforderung des Kronprinzen, auch Spitzelwesen, besonders Arafal und Rum, für die Truppen zu tätigen, eine Sammlung von neuen Waispfeifen zu veranstalten. Die Waispfeife ist ein sehr wertvolles Geschenk, das die Waispfeifeabnehmer des 4. Armee-Korps überlassen zur sofortigen Verwendung. Auch diese haben werden die Truppen besonders bei den augenblicklich sehr empfindlichen kalten Nächten sehr willkommen sein.

* Die Waispfeife-Werkschau hielt am vergangenen Freitag eine außerordentliche Verammlung ab. Darüber geht uns folgender Bericht zu: Es wurde bekannt gemacht, daß die Waispfeife des Jahres für die Kriegesgefangenen von der Jugendkompanie übernommen worden ist. Im Laufe der weiteren Besprechung wurde nach Lage über die trotz der guten Karte hoch aktiven und wohlpreisigen, ist doch noch gemacht um den letzten Tagen im Juli pro Doppelzentner um 8-10 Mark gestiegen. Zementpreise sind aber im wesentlichen eine Erhöhung des Waispfeife-Wertes um ein bis zwei Prozent. Die Waispfeife ist eingekauft, was wohl meistens der Einmündigkeit gewidmet werden wird. Die Jugendkompanie werden auch weiterhin bemüht sein, durch angemessene Preisstellung nicht zur Verhinderung der letzten schwierigen Lage beizutragen und daran mitarbeiten, daß sich die Versorgung der Einmündigen durch den weitestgehenden Verbrauch ist ausgleichend wie möglich vollzieht. Sollte aber eine noch größere Steigerung der Waispfeife eintreten, so würden na-

türlich auch die Waispfeife nicht umhin können, eine Erhöhung vorzunehmen. Es wäre zu wünschen, daß sich die zukünftige Behörde des Waispfeife-Handels mehr an die Bedürfnisse der Waispfeife-Inhaber, vornehmlich der verlassenen Waispfeife gleichen Schritt mit den Verhältnissen halten, damit in dieser schwierigen Zeit nicht noch mit dem wichtigsten Nahrungsmittel Waispfeife getrieben wird. Nachdem nun verschiedene Sachen erledigt waren, schloß der Herr Obermeister die Verammlung.

* Einen vaterländischen Vortragsabend veranstaltete der G. M. B. Verein am Donnerstag, 1. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale Theater „Kriegsalltag“. Der in besten Sinne bekannte Vortragsredner Dr. Köhlmeier (Vogel der Gesellschaft für Verbreitung von Volkserziehung) wird über den uns aufgewungenen Krieg und seine Vorgeschichte sprechen, also ein Thema, das im Vordergrund der jetzigen Zeit steht. Der Vortrag ist gänzlich frei. Die Teilnehmer sollten die Aktualität des Vortragsstoffes verdienen vollständigen Beifall.

* Der Postanweisungsvorker für den Niederländischen Antillen ist vorläufig eingeteilt worden.

* Fremdsprachliche Briefe nach dem neutralen Ausland. Mit Zustimmung der Militär- und Marinebehörden sind Briefsendungen in fremder Sprache nach Dänemark, Ungarn und dem neutralen Ausland noch jetzt abwärts zur Postbefreiung zugelassen. Die Briefe müssen jedoch in deutscher Sprache abgefaßt sein, die Briefe müssen, können auch durch die Briefkästen aufgegeben werden.

Provinz Sachsen.

Cuerfurt, 28. Sept. Auf dem Wichmarkt am Sonnabend waren 18 Körbe Zugschweine und ein Vaterschwein angefahren. Zugschweine folgten das Paar 12-20 Mark.

Weichenfels, 28. Sept. Am 20. Sept. ist in der Schlacht an der Dipe der frühere Kommandeur der hiesigen Infanterieregiment, Oberst Jaeger, gefallen, nachdem er wenige Tage zuvor das Eisenerkreuz erhalten hatte.

Halle, 28. Sept. Beim Pokant 2 - Tücheltstraße - Halle (Saale) wird zum 1. Oktober eine Feldpost-Zentrale in Halle eingerichtet. Der Postdirektion steht außer einem Stamm von 30 Beamten insgesamt 1000 Mann auf und für Unterbeamtenverrichtungen 50 Mannstellen. - Einen gewaltigen Schaden gab es Sonnabend für Anwohner und Passanten der Magdeburgerstraße, als mit heftigem Wind und Regen aus Nordwesten, verurteilt durch Anbruch der Höhe geworfen und zwei davon getrümmert wurden. Einzelne Leute schauten schon voller Entsetzen nach oben - glaubten sie doch nichts anderes, als ein feindlicher Flugzeug sei über unserer Stadt erschienen und habe, ähnlich wie neutral in Südwest, auch hier seine Anwesenheit durch Bombenwerfen bekundet. Die Bombe war aber recht harmlos; niemand wurde verletzt.

Harzhausen, 28. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern am Heckenberg Weg. Der 16-jährige Zeichner Kurt Langenbach hatte mit einem anderen Jungen ein Dum-Dum-Gewehr gelehrt bekommen. Er grub das Gewehr in die Erde ein und brachte es durch einen Dammerschießung zum Explodieren. Das Gewehr verurteilte den Unvorsichtigen dabei an drei Fingern der rechten Hand; ein Finger ist fast gänzlich weggerissen.

Kochau, 28. Sept. Eine rührartige Farmer-Frauentruppe ist hier unter den zehnjährigen Mädchen und Arbeiterinnen zum Ausdruck gekommen. Leider ist der Verlust der Krankheit fast quartier, so daß mehrere kranke Patienten in eine Heilanstalt nach Halle überführt werden mußten; eine Kranke ist verstorben. Die Ursache der Krankheit soll darauf zurückzuführen sein, daß die Arbeiterinnen erkrankten während ihres Schiffs in Mengen geschossen und Wasser darauf getrunken haben sollen.

Magdeburg, 28. Sept. Zur Kriegsanleihe hat die Ortskrankenkasse für die in der Gemeinde Magdeburg ausschließlich Rentner, Solde, Fernreisen, Weisheiten, bei Optikern, Graveuren, Schmiedern, chirurgischen Instrumentenmachern und verordneten Berufsarten beschäftigten Personen den Betrag von 30000 M. gesammelt.

Saalfeld, 28. Sept. Ein größerer Transport verunfallter Kriegesgefangener traf Freitagabend auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Es waren etwa 30 verunfallte Franzosen und ebenso viele schwer verunfallte Franzosen, Japanen und Türken. Die verunfallten Offiziere wurden in Autos nach dem Garnisonlazarett, die schwer verunfallten Mannschaften in zwei großen Müßelwagen nach dem Heilversorgungsamt an der Hauptstraße gebracht, und die leichtverunfallten in drei Müßelwagen zur Aufnahme in ein Krankenhaus in der Nähe der Hauptstraße. Die bisher hier verpflegten verunfallten belagerten waren über die Behandlung des Leibes voll; als die Engländer Halberstadt verließen, um nach Altengrabow übergeführt zu werden, hatten sie lebhaftes Dankesworte für das Note Kreuz.

Wethfeld, 28. Sept. Das Eisenerkreuz ist dem Kaufmann Schröder, der Besizer des hiesigen Waispfeife, verliehen worden. Es wurde erst kurz vor Ausbruch des Krieges zum Offizier befördert.

Aus dem Reiche.

Leipzig, 28. September. In der Gesamtsitzung nahm man Kenntnis von der weiteren Tätigkeit des Kriegesunternehmensamtes; es sind bis 25. September insgesamt 2345 Anträge auf Kriegesunternehmensamts eingegangen und 1559 800 M. aufgeschlüsselt worden.

Berlin, 28. September. Hier fanden sich die Vertreter des hiesigen Gewerkschafts, des Jugendvereins, der Stadterwaltung und anderer Interessierten zusammen, um über ein einseitiges Arbeitsverbot in der Zeit zu beraten. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, die die Mangelheit unverzüglich weiter bearbeiten soll, damit die Sache schon in allernächster Zeit in Tätigkeit treten kann.

28. September. Der hiesige Hiesiger, der in erster Linie Mittel und Wege zur Verbesserung der Not der Arbeitslosen schaffen will, hat jetzt den Vorschlag gemacht, eine vorübergehende 30prozentige Steuererhöhung zu beschließen, um genügend Mittel zur Unterbringung zu bekommen. Einkommen unter 3000 Mark bleiben von der Erhöhung ausgeschlossen. Man hofft, auf diese Weise 160 000 Mark zusammenzubringen. Die hiesigen Behörden werden demnach über diese Kriegsteuer Beschluß fassen. Nebenher sollen Sammlungen zur Kinder-, Kranken- und Arbeitslosenfürsorge vor sich gehen.

Schmalzleben, 28. September. Im benachbarten Schmalkalden verurteilte der verurteilte Schmalkaldener Karl Pötter aus Hild in der Thüringischen Eisenindustrie tödlich. Beim Vaterschneiden sprang ein Stück Holz zurück

und drang dem Unglücklichen etwa 15 Zentimeter tief in die linke Brustseite. Nach wenigen Augenblicken war Pötter eine Leiche.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Getreidepreise. Sonnabend, 26. September folgten 100 Mito (Weizen-B., Roggen-B., Gerste-B., Hafer-B.) Berlin: B. 24,90-25, R. 22,40, G. 22,80-23,90, S. 21,90-22,50.

Danzig: B. 25,20, R. 21,50, S. 21, Zettin: B. 24,80-25,20, R. 21,80-22,30, S. 20,20-21.

Breslau: B. 24-24,20, R. 22, G. 20,50-22,50, S. 19-20. Wien: B. 23,10-23,60, R. 20,80-21,30, S. 21-22, 19,40-19,90.

Hamburg: B. 25,60-25,80, R. 23,50-23,70, S. 24,70 bis 24,90, S. 22-22,20.

Wormsheim: B. 27-28, R. 22,25-23,25, S. 22,25, S. 22,25-23,50.

Kriegsallerlei.

Die Kosten der englischen Beteiligung am Kriege. Nach Berichten des englischen Schatzamtes betragen die Kosten des Krieges einschließlich über fünf Millionen Pfund. Das wären rund 100 Millionen Mark.

Die deutsche Luftschiffahrt am Vorkrieg. Die deutsche Regierung hat in Vorkriegszeit eine Zentralkasse geschaffen zur Unterhaltung der durch den Durchbruch der Zepelins entstandenen Schäden. Entsprechend der Zusage des Reichskanzlers auf Entschädigung Vorkriegszeit hat die Reichsregierung, einer Meldung des „Berl. Tageblattes“ aus Vorkriegszeit zufolge, zunächst einen Vorkriegs von 400 000 Mark der Vorkriegszeit Zentralkasse zugeführt zur Bezahlung des entstandenen Schadens.

Mit 20-Francstücken in die Lunge geschossen. Wie der Telegraphen-Union auf Linzogen aus Paris berichtet wird, wurde bei einem Schützen des 1. Fran. 8. Hiesigen Infanterie-Regiments, der in folgende Verwundung durch den linken Lungenlappen hatte, eine Operation vorgenommen, die ein eigenartiges Resultat ergab: Der Verwundete war im Schrapnellzustand zusammengebrochen, und man glaubte, daß er durch Schrapnellstücke verletzt sei. Bei der Operation ergab sich jedoch, daß die Fremdkörper, die in seine Lunge gedrungen waren, zwei goldenen 20-Francstücke waren. Der Verwundete konnte erst keine Erklärung für diese merkwürdigen Geschehnisse abgeben, bis er sich erinnerte, daß sein Vorkriegs, der gleichfalls von dem profanen Schrapnell getroffen worden war, sein Geld stets tief in der Tasche trug. Ein Schrapnellstück mußte tief genug getroffen und die beiden Goldstücke auf seinem Vorkriegs mit solcher Gewalt mitgerissen haben, daß sie dem Hinterraum in die Lunge brachen.

Angeschwemmte Fische von der „Ahn“.

Aus Hagen wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben: Der schwere Sturm der letzten Tage, der die See tief angeschwemmt hat, hat manchen Toten aus der Tiefe des Meeres wieder zum Vorschein und an den Strand gebracht. Bei der Uferwandlung hatte man in dem Meere mehrere tote Fische gesehen, die durch die furchtbare Wirkung des Sturms dem hiesigen Ufer zugeführt wurden. Von dort sind jetzt Mägen eingeflossen, monach am Strande von Sylt, in der Gegend von Sylt, bei Sylt und Sylt gefangen worden sind, die zu der Bezahlung des kleinen Kreuzers „Ahn“ gehörten, der bekanntlich mit dem kleinen Kreuzer „Mahn“ und der „Ariadne“ in dem Vorkriegsgefecht bei Helgoland untergegangen ist. Dreizehn dieser Toten sind bereits auf dem neuen Friedhof von Helgoland auf Sylt der Erde übergeben worden. Ein Dermatologe von „Ahn“ ist auf dem Friedhof in Föhring beerdigt worden. Die Beerdigungen erfolgen mit militärischen Ehren und unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung.

Pariser Verteidigungsvorbereitungen.

Im „Corriere della Sera“ schreibt Luigi Barzini über die Verteidigungsvorbereitungen in Paris: „Was die Pariser am besten kennen, das sind die neuerrichteten Verteidigungswerke im Stadtbild. Das reicht nach Pulverdepot. Das ist der Krieg auf der Schwelle des Hauses. In vielen Wohnungen muß man über Balkontüren und Sandfische klettern. Die Straßendämme zerfallen zwischen Weisen, auf deren Höhen Kinder spielen. Schaulustige durchwandern in Trupps die Stadt und rufen: Sie sollen nur kommen! Wo es nicht weiter geht, flucht sich die Menge vor den Barrikaden, und sobald eine Explosion erfolgt, jubelt alles: Gest le canon! Gest, den Kanonendonner zu hören, aber es ist keine Kanone. Es werden einfach Häuser in den gefährlichsten Noyons mit Dynamit in die Luft gesprengt. Ganze Zonen verwinden sich vor Erdboden, wie ein Schiffesdeck einjagt und ins Wasser taucht. Tausende von Heilmitteln werden vom Boden rauf, eine Welt fällt in Trümmer zusammen. Eine Wüste breitet sich aus. Der Sturmwind fährt über die Stadt, die Kriegslurie. Paris macht seine Schlauchtollette.“

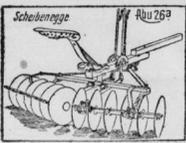
— Paris aus Weisheit. In der Köln. Ztg. erzählt jemand: „Ich sehe auf dem Wahnsinn und spreche mit einem am Arm verurunden Meiservier. Er hat bei Antwerpen geschossen und kann es nicht erwarten, bis er wieder in der Front ist. Ich erzähle ihm, daß die Weisheit die Umgehung der Stellung ist, teilweise unter Schutz, setzen würden. Doch das ist nicht wenig, und überlegen lächelnd meint er in gutem Weisheitlich: „Ich kann gut kommen!“ In Zug fahre ich mit ein paar verunfallten Weisheit zusammen. Der eine kann nur mühsam gehen infolge eines Schusses durch das rechte Bein. Er trägt das schwarzweiße Dreieck des Militär-Grenzzeichens, das er sich in Südwestafrika erworben hat, wo er einen schweren Brustschuß erlitt. Die Regel stigt noch im Körper. Auf meine verurundete Frage, ob man ihn denn da ohne Weiteres in vorderer Linie habe in den Krieg ziehen lassen, erklärt er mit spitzbüzigem Lächeln, von der Regel habe er dem Militärrecht natürlich nicht gesagt. Die großen Weisheit seien ihm zwar recht teuer geworden; „Ahn“, seit er hinaus, „sind 24 Bekannte aus meinem Ort in den Krieg gezogen, die konnte ich doch nicht alle lassen.“ Hoffentlich löst den Worten ein zweites schwarzweißes Dreieck aus! Was sagte doch Bismarck 1870 vom guten Geist im deutlichen Meer? „Unsere Leute sind zum Käffen.“

Aus der Landwirtschaft.



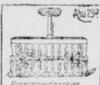
Gräber, Eggen, Walzen, Schleifen, Striegel.

Außer dem Pflug, dem Ächsen und vornehmlich der Mähergerät, gibt es noch verschiedene merkwürdige Hilfsmittel zu richtiger Bodenbearbeitung, so die Gräber, deren Tätigkeit in der Bodenlockerung ohne Pflanzung beruht. Hierher gehören die Strimmer, Gier, Scharegen, Schneideeggen usw. Mit dem, 1867 durch Comstock aus Amerika nach Deutschland gebrachten rotierenden Spaten wurde eine außerordentlich lockere Ackerkrume erzeugt. Das Gerät verschwand aber bald wieder. Bessere Aufnahme fanden die Scheibeneggen, die jetzt in zahlreichen Konstruktionen benutzt werden. Den gleichen Zweck, nämlich die Bodenlockerung, erreichen die Untergrundeggen, die übrigens auch an den Dampfmaschinen angebracht werden.



Sir müssen nun die eigentlichen Eggen erwähnen, deren Vorkäuser hauptsächlich Strauchweiser war, das man über den rauhen Ackerboden hinweg. Jetzt bezieht sich den deutschen Eggenbau die von England genommene eiserne Egge. Die modernen Eggen werden besonders unter dem Grundmaß gebaut, durch möglichst weite Verflechtung der Röhren Verflechtung bei der Arbeit zu verhindern. Aus diesen Röhren heraus entfallen die Eggen mit rotierenden Zylinderformen. Im möglichen Mindestmaß des Eggenrahmens an die Bodenmechanik zu erzielen, werden die Eggen von größerer Arbeitsbreite nicht mehr als einem Etwa gebildet, sondern man hängt mehrere kleine Seilleggen an einen Zughalter. Dieser Grundmaß kommt auch zur Geltung bei den Weizeneggen, bei denen jedes Gegenglied für sich beweglich ist, wie bei der Allmächtigen Egge mit massiven Eingelieberten, die freilich jetzt von den Weizeneggen nach englischen Muster vollkommen verdrängt ist.

Zur Glättung des Ackerbodens benutzt man Walzen. Sie waren ursprünglich wohl einfach aus Baumstämmen oder aus bearbeiteten Steinen hergestellt, neuerdings verwendet man vornehmlich Eisen. Viel verbreiteter als Ovale sind solche, die auf ihrem ganzen Umfang mit Stacheln, Stacheln und schneidenden Armeen versehen sind, wie die Ringelwalzen, die Stab- oder Wisenwalzen. Ein ganz neuer Typ dieser Art sind die sogenannten Untergrundwalzen, die aber heißen müssen „Lutter-“ oder „Oberfläche-Walzen“, denn sie beeinflussen den Untergrund gar nicht, sondern nur den oberen Teil der Ackerkrume. Ihre Aufgabe ist, die Bodenkrume, die hinter dem Pflug zurückbleibt, und die Pflanzen natürlich an Auf-



nahme von Feuchtigkeit zu verhüten. Mit anderen Worten, die Zeit absonst zwischen Pflug und Samen des Acker Untergrundwalzen ist er erspart Arbeit und verbessert den Boden. Die Gabelwalzen und andere haben als Schollenbrecher sich einen großen Anwendungskreis erworben. Die sogenannten Ackerflößen haben den Zweck, den Striegel zu glätten, wie dies namentlich bei Boden notwendig ist, die zur Ausbildung harter Schollen und Klumpen neigen. Hierzu benutzte man ursprünglich einen schwanzförmigen schweren Balken, der noch mit Steinen beschwert wurde und den man so über den Acker schleifte. Später wurden unter stumpfen Winkeln gebogene Stahl-

balken, Ackerflößen, verwendet, neuerdings hat End-Reißig eine Ackerflöße konstruiert mit Dreieck und Keilflößen, die beim Hinwegziehen über den Acker mit der unteren beschlagenen Seite den Boden ebnet. Die Röhre kann verschiedene Neigung erhalten, wodurch sie entweder mehr niedrübend oder mehr schneidend wirkt.

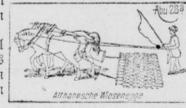
Zum Schluß seien noch die Sobel erwähnt. Die ersten Geräte dieser Art waren die Muldbreter oder Molterbreter, die eine Modernisierung in der amerikanischen Erdschaufel erfuhren. Ihr Zweck ist, an erhöhten Stellen Boden abzuschneiden, um ihn nach kürzerem oder längerem Transporte wieder in Vertiefungen oder an beliebigen Stellen abzuladen. Hierher gehört der Wisenstriegel, der hauptsächlich zum Beschneiden der Maulwurfs- und Ameisenhügel dient. Er schneidet, zerlegt, molzt und rief.

Die Viehfütterung während des Krieges. Eine der schwierigsten Fragen wird bei längerer Kriegsdauer diejenige der ausreichenden Beschaffung von Viehfuttern sein. Durch Aufhebung des Ackerhandels ist die Einfuhr ausländischer Futtermittel vollständig unterbunden.

Zu diesen gehören sämtliche Cellulosen und Futtermehle und namentlich die in großen Mengen eingeführte russische Gerste und der amerikanisches Mais.

Bestere beiden dienen zum größten Teil den fogen. gewerblichen Schweinefäheren als billiger und ausgiebiger Grundstoff zur Erzeugung von Schweinefleisch, das infolge seiner vorzüglichen Qualität stets willige Abnehmer bei guten Preisen fand.

Derartige gewerbliche Schweinefäheren sind namentlich an der Elbe und in deren nächster Umgebung zahlreich in großem Maß auch in kleiner eingerichtete.



war nicht viel erforderlich, als Raum, in dem hohe Zylinder in Abteilungen für je 10-20 Schweine geschaffen wurden, welche letztere das Futter, bestehend aus Gersten- oder Maisstrot mit etwas Fisch, meist in Futterautomaten dargereicht erhielten.

Die Verwertung des Gummies aus solcher Schweinefäheren gestaltet sich sehr einfach, wenn man die Geflügelställe, also Eintierställe der Magerfäheren, Stallmeile, Futter, Wärmung und Versteife durch Einbringen einzelner Tiere vom Guts für die ausgespannten Tiere abzieht.

Da ein Magerfäher in längsten 6 Monaten meist für 10 bis ein großes Kilo höchstens vor bei Ausbruch von Seuchen oder Stallbräun.

In diesen gewerblichen Fäheren war der deutsche Landwirt, die darauf angewiesen ist, ihre eigenen Produkte, namentlich Kartoffeln, und unerschaffliches Getreide durch Erzeugung von Schweinefleisch zu verwerten, eine nicht zu unterschätzende Konzentration erwandern, und auf Handel interessierte Kreise freuten mit aller Macht dahin, die niedrigen Einfuhrpreise auf ausländische Futtermittel ganz zu beseitigen und wenn möglich, die inländischen Futtermittel bei der Schweinefäher ganz auszuhalten.

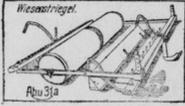
Es hat zu keiner Zeit an Schwierigkeiten, welche Gefahren der Volksernährung bei Ausbruch eines Krieges aus dieser Abhängigkeit vom Ausland drohen, die der jetzt schwebende Krieg die Berechtigung solcher Beschuldigungen gründlich beseitigt.

Sir haben im August d. J. während der Mobilmachung und gleich hinterher außerordentlich niedrige Schweinepreise

zu verzeichnen gehabt, weil die gewerblichen Fäheren mit dem Moment des Ausbleibens ausländischer Futtermittel ihre Bestände, ob mäßig oder nur angemäht, verkaufen und den Betrieb einstellen.

Als natürliche Folge sind auch Jung- und Magerfäheren angeblich unerschaffen, und es ist unabweislich, daß ein großer Mangel an Schweinefleisch über kurz oder lang eintritt, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Es ist daher notwendig, daß die Schweinefäher in gewohnter Weise weiterbetrieben wird, und daß alle Jungfäher mit den zur Verfügung stehenden inländischen Futtermitteln, Kartoffeln, Mais, Weizen und geringem Getreide in dauernder Folge heran-gemäht werden.



Da mit den Körnerfrüchten, soweit sie zum Brotgetreide zählen, langsam umgegangen werden muß, wird an ihre Stelle mit gutem Erfolg frische Magermilch treten, die gleichzeitig auch mit weniger gehaltenen Futtermitteln, wie Weizenklein, Heubrühen usw. gemischt, ein belohnendes Futtermittel ergibt, und so Erparungen an Produkten, die dem direkten Verzehr dienen, ermöglicht.

Die Verfüttung frischer Magermilch ist für einen Lebens-fäher für unsere Viehwirtschaft geworden, und jeder Landwirt, der die Magermilch durch das Zentrifugieren entwertet, verdrängt sich nicht nur an seinen Geldebeutel, sondern auch an der Volksernährung; er macht sich unweilhaft zu einem Bundesgenossen der Ungläubigen, die uns anspornen wollen. Jetzt muß unbedingt mit einem guten Separator entzant werden.

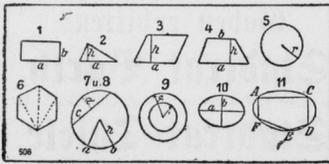
Durch die gegenwärtigen Geldverhältnisse wird es den Landwirten allerdings nicht leicht gemacht, sich eine neue Maschine anzuschaffen, sie müssen auf das Untergelddommen der Industrie rechnen, und teilweise wird dies schon in erfreulichen Umfang geschehen. Eine weltbekannte Separator-fabrik, deren Maschinen ich in fast sämtlichen Mäheren gesehen, hat z. B. sehr günstige Abschlagskonditionen eingeführt, durch die es auch schwächeren Landwirten möglich wird, sich einen zweckmäßigen Separator anzuschaffen.

Sollen unsere Armeen schlagerlich bleiben, so müssen sie ausreichend mit Fleisch versorgt werden, und es müßte notgedrungen zum Abschlagen der wertvollen Zimmerbezüge g'schritten werden, falls der Bedarf durch Schweinefleisch nicht gedeckt werden kann.

Die Landwirte sind und bleibt das starke Rückgrat eines jeden Staatsgebüdes, sie tragen allen Schritten, die heute auch sehr schmerzliche Re- berechnungen der Wirtschaft hat sie Gelehen, daß sie ihrer Vorkommen gewohnt sind und auch unter schwierigen Verhältnissen die Ernährung von Volk und Armee sicherstellt.

Altersfütterung. Vom dritten Lebensstage ab gibt man den Kühen ein frisches Futter zu haltenen Solche trockene Buchweizenkörner oder Hafersuppe. Aus Grund liegt man den jungen Tieren ganz frische Milch oder Vollmilch, falls man die Kühen das Milch leicht durch Kuhflößen mit einem Fingerring auf das Bruststück legen. Sobald die Kühen fett sind, nimmt man rasch Futter und Milch wieder fort.

Berechnung des Inhalts von Flächen.



1. Rechteck. Länge mal Breite. Bei 4 m Länge (a) und 3 m Breite (b) ist der Inhalt = $4 \times 3 = 12$ qm. Ist der Inhalt bekannt und eine der beiden Ausdehnungen, so findet man die andere Ausdehnung, wenn man den Inhalt durch die bekannte Ausdehnung dividiert.
Breite = $\frac{12}{4} = 3$ m; Länge = $\frac{12}{3} = 4$ m.
Das Quadrat ist ein Rechteck, dessen Seiten gleich sind.
2. Dreieck. Grundlinie mal Höhe, dividiert durch 2. Ist die Grundlinie (a) 4 m, die Höhe (h) 3 m, so ist der Inhalt = $\frac{4 \times 3}{2} = 6$ qm.
Höhe eines Dreiecks = 2 mal Inhalt dividiert durch Grundlinie; Grundlinie = 2 mal Inhalt dividiert durch Höhe.
3. Parallelogramm. Produkt aus Grundlinie (a) mal Höhe (h). Ist erstere 5 m, letztere 3 m, so ist der Inhalt = $5 \times 3 = 15$ qm. — Höhe = Inhalt durch Grundlinie.
4. Trapez. Der Durchschnitt der beiden Parallelen $\frac{a+b}{2}$ wird mit der Höhe (h) multipliziert. Haben die Parallelen z. B. eine Länge von 6 m & 4 m, also im Durchschnitt 5 m und eine Höhe (h) von 3 m, so ist der Inhalt = $5 \times 3 = 15$ qm.
5. Kreis. Der Halbmesser (Radius) mit sich selbst und das Produkt mit 3,14 (π) multipliziert. Ist der Radius 3 m, so ist der Inhalt = $3 \times 3 \times 3,14 = 28,26$ qm.
Umfang = Durchmesser $\times \pi = 6 \times 3,14 = 18,84$ m.
6. Ellipse. Man setze die in Dreiecke oder in Trapeze in zwei Kreise, deren jeder für sich die Fläche des Trapez. 3 und 4 mal seine die Resultate zusammen.

7. Kreisabschnitt. Bogenlänge mal Halbmesser durch 2, also z. B. Bogenlänge (a) 4 m, Höhe (h) oder Radius 3 m = $\frac{4 \times 3}{2} = 6$ qm.

8. Kreisabschnitt. Umfaher gleich dem Produkt aus Sehne (c) mal Bogenhöhe (d) mal π. Bäre in obestehender Figur die Sehne (c) 5 m und die Bogenhöhe (d) 2 m, so ist der Inhalt = $5 \times 2 \times \frac{\pi}{2} = 15,7$ qm.

9. Ring. Man berechnet jeden Kreis für sich und danach ihre Differenz. Ist z. B. der große Radius R = 4 m, der kleine Radius r = 2 m, so ist der Inhalt = $(4 \times 4 \times 3,14) - (2 \times 2 \times 3,14) = 37,78$ qm.

10. Ellipse. Den Umfang findet man, wenn man beide halben Achsen (a + b) zusammensetzt und mit 3,14 multipliziert; der Inhalt = halbe Länge 3 (a) mal halbe kurze Achse (b) $\times 3,14$; ist z. B. Länge Achse 6 m, kurze 4 m, so ist der Inhalt = $(\frac{6 \times 4}{2}) \times 3,14 = 37,7$ qm.

11. Rummlinige Flächen. Man zeichnet das Viereck ACED hinein und berechnet es als 2 Trapeze nach Nr. 4, dann werden die 5 Rummlinige Abschnitte nach Nr. 8 berechnet und die Resultate zusammengesetzt.



Rundungsbereich mit Safer. Saufen des. Gerstfeld (schwerer Lehmboden).
Ohne Rundbänger Düngung für 1 ha: 500 kg Thomasmehl, 200 kg schwefel. Ammoniak, 300 kg 40-prozentiges Kalisalz.
Erträge vom ha: 1950 kg 3750 kg Römmer.



Die Schweineweide muß in diesem Jahre so lange wie möglich ausgedehnt werden, denn es gilt Futter zu sparen, damit wir für den Winter und das kommende Frühjahr gut versorgt sind. Nur mit einem großen Futterreichtum können wir den Beitrag zu überleben.
Salzgaben bedürfen die Frucht der Tiere. Für Jung- und Jungvieh, Mast- und Milchvieh sind daher Salzgaben unentbehrlich. Im allgemeinen ist im Futter genügend Salz vorhanden. Insofern ist zu bedenken, daß durch direkte Salzgaben die Bildung der Verdauungssäftigkeit, also die Verdauung selbst gefördert wird. Infolge der Salzfütterung wird reichliche Wasseraufnahme bewirkt und somit der Stoffwechsel erhöht, der das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere gewährleistet. Namentlich bei Trockenfütterung sind Salzgaben unentbehrlich. Die regelmäßigen Salzgaben sind nach dem Lebendgewicht zu berechnen; auf 100 kg Lebendgewicht kann man 15 g Salz nehmen. Salzige oder Salzlösungen ist giftig und darf niemals an Vieh verabreicht werden.

Bekanntmachung.
In einer dieser Tage im Landwirtschaftsministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngungsindustrie und der Vertreter der Landwirte wurde beschlossen, daß zwar schon eine beträchtliche Menge von Kunstdünger an die Landwirte abgeliefert worden ist, daß die abgelieferte Menge aber kaum mehr als ein Viertel von den bezüglichen Verbrauchsgrößen ausmacht. Daher soll die Düngungsförderung, soweit die Verfeinerungsmittel irgend ausreichen, mit allem Nachdruck gefördert werden. Die Landwirte sollten möglichst frühzeitig auch schon für das Frühjahr ihre Bestellungen aufgeben, damit sich die Lieferanten darauf einrichten können. Mit der Herbstbestellung darf natürlich nicht gewartet werden, bis der Kunstdünger eingetroffen ist; trotzdem sollte kein Landwirt versäumen, sich den Bedarf auch für die Winterhalbjahre zu sichern, da die spätere Stoffdüngung, richtig angewendet, ebenso wirksam ist, wie die sonst zur Verfügung gegebene Düngung. Anweisungen im Hinblick auf die richtige Anwendung der Stoffdüngung finden sich in allen Nachzettungen. Besondere Beachtung verdient der Stickstoffdünger, da Glimmelsteine zur Zeit überaus beliebt zur Verfügung steht. Es muß also auf der schwefelsauren Ammoniak und die Ammoniumsulfatdüngung zurückgegriffen werden. Glimmelsteine werden auch für die Winterhalbjahre der Regel nach im Frühjahr gegeben. Die Glimmelsteine, schwefelsaure Ammoniak und Ammoniumsulfatdüngung, sollten dagegen als langwieriger wirkender Stickstoffdünger, wenn irgend möglich, mindestens zu 1/3 1/4 der Gesamtdüngung im Herbst anzuwenden werden. Gegenwärtig muß dieses Verfahren den Landwirten ganz besonders dringend empfohlen werden, einmal, weil eine angemessene Stickstoffdüngung im Herbst die Bekämpfung des Wintergetreides und die Erntefähigkeit außerordentlich befördert, und zweitens, weil es unbedingt notwendig ist, die Läger der Düngungsfabrik zu entlasten, damit sie für die Verfeinerung des frühjahrbedürftigen Ammoniaks eine zeitliche Verteilung mit Rücksicht auf die vorliegenden schwierigen Verhältnisse in Frage greifen lassen können.

Demmer sei bemerkt: Der Stickstoffmangel macht sich auf der ganzen Linie bemerkbar. Die Hofschaffteilung des Kriegsministeriums hat in dankenswerter Weise eine gerechte Verteilung der Zuteilung in die Hand genommen. Als Ersatzstoffe, von denen namentlich die aus Papier hergestellte Textilose mit Erfolg verwendet werden kann, sollen in größtmöglichem Umfang in Anspruch genommen werden. Trotzdem bleibt eine gewisse Menge an Textilose bestehen. Die Landwirte und Bezugsverbände werden daher aufgefordert, die dazu geeignete Ware, namentlich Kalfalose, lösen zu beziehen, außerdem aber alle alten Textilose wiederholt zur Verwendung finden. Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte gebrauchte Tomatenschilde zum Preise von 25 Pf. je Stück bei den Kassungsraum und von 25 Pf. bei 75 kg Kassungsraum verkauft.

Bekanntmachung.
In gegenwärtiger Zeit ist die finanzielle Verfassung des Reiches außerordentlich, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung. Wir rufen daher an unsere Mitbürger das dringende Verlangen, alles vorhandene Goldgeld in der hiesigen Kasse und Sparkasse behutsam weiterzugeben an die Reichsbank in Banknoten umzuwandeln.
Merseburg, den 24. Septbr. 1914.
Der Magistrat.

Pakete an unsere 153er und Ref. 66er.

Für die Uebermittlung von Paketen an unsere 153er und Ref. 66er zu sorgen, bin ich gern bereit. Sie sollen in Planwagen von meiner Kompanie beim Ausrücken im Oktober mitgenommen werden. Freigebende Gewähr für rechtzeitigen Abgang oder für das Eintreffen kann selbstverständlich nicht gegeben werden. Da für 4000 Mann des J.-R. 153 und des Ref. 66 geliegt werden muß, müssen alle Pakete möglichst klein, leicht, fest und eng verpackt sein. Durchschnittlich 5 Kilogramm. Bei Sendungen von auswärts doppelt verpackt, ferner für Empfänger, anhen an Rohhaut, Viebeswerke. Falls Empfänger bei J.-R. 153 nicht mehr zur Stelle, muß die Sendung zur beliebigen Verwendung des J.-R. 153 stehen. Beigelegte Schreiben würden dann vernichtet. Die Adresse, groß und deutlich geschrieben, muß den Vor- und Nachnamen und die Verwendungsstelle (Truppenenteil, Kompanie, Bataillons- oder Regimentsstab) zeigen und auf die Vorderseite des Pakets geklebt sein. Außerdem ist ein Zettel mit kurzer Inhaltsangabe auf die untere Seite des Paketes zu kleben.

Gebraucht und gewünscht werden: Zwei warme Unterhosen, zwei Hemden, vier Tauchentüder, eine Leibbinde, eine dicke Unterjacke, ein Paar lange Pulswärmer (seidene Wolle), ein Paar warme Handschuhe, ein Kraghals (seidene), Strümpfe, Tabak in allen Formen, Zigaretten, Schokolade, Pfefferminzbonbons, Pfefferminzbonbons, Salzlake gegen Schindeln (dringend verlangt), ein Stück Seife, zum Einpacken neue Zeitungen. Ausgeschliffene sind alle Gegenstände, die sich nicht wieweilens einen Monat halten, z. B. Bürste usw. Vorwärts beim Verpacken der Zigaretten!

Sendungen an Landwehrtruppen können nicht übermittelt werden, da sie räumlich getrennt sind.
Vermuntliches Eintreffen bei der Truppe: Ende Oktober.
Wer seinen Angehörigen bei den Feldtruppen hat, gebe für die Viebeswerke für beliebigen Empfänger, besonders an Unterhosen, Tauchentüder, Leibbinden, Pulswärmer, Unterjacken, Handschuhe und Schokolade fest zu sich.
Auch bitte ich um Geld zum Ankaufen der Planwagen.
Wer es kann, gebe zu seinem Paket wieweilens das ersparte Porto. Zeichnungsfähig auf dem Bataillon.
Alle Aufträge sind an die unterzeichnete Annahmestelle auf dem Rathaus zu Merseburg zu richten.
Ich bitte aber, sie nach Möglichkeit einzuschränken.

v. Lindenan,
Oberleutnant im Inf.-Reg. 153.

Vorstehende Aufforderung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Annahmestelle für die Stadt Merseburg befindet sich im Rathaus, Magistratsbüro, 2. Gesch.

Es werden angenommen:
1. Pakete bis 5 kg an bestimmte Angehörige des J.-R. 153 od. Ref. 66, 2. Pakete bis zu 5 kg an bestimmte Adressen, 3. Einzelne Viebesgaben ohne Verpackung und ohne bestimmte Adresse. (Die Verpackung erfolgt dann von der Annahmestelle.) 4. Geld, a) zur Befahrung des für die Truppen notwendigen Bedarfs, b) zur Deckung der Transportkosten.
Die unter Ziffer 2, 3 und 4 aufgeführten Viebesgaben werden nur unserem III. Bataillon Inf.-Reg. 153 zugeführt.
Alle Viebesgaben sind bis spätestens am

Dienstag, den 29. September 1914, mittags 12 Uhr
in der Annahmestelle im Rathaus abzugeben.

Bei genügender Beteiligung wird die Stadverwaltung dafür Sorge tragen, daß die Viebesgaben sobald als möglich den beteiligten Truppen von hier aus direkt ins Feld zugeführt werden.

Wir bitten um recht reichliche Gaben für unser Merseburger Bataillon!

Merseburg, den 25. September 1914.
Der Magistrat.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Kassenlokal: Altes Rathaus. Burgstraße Nr. 1.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 30. d. Mts. fälligen Hypothekenzinsen bis zum 6. Oktober d. Js. zu zahlen sind.
Zur Vermeidung des beim Quartalswechsel in den Vormittagsstunden entstehenden Andrangs bitten wir, die Zahlung möglichst nachmittags von 3 bis 5 Uhr bewirken zu wollen. Dieselbe kann auch bei der Post auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 10323 erfolgen.
Merseburg, den 27. September 1914.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Aufmerksame Bedienung. Mühsigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche (185)
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Sollte Qualitäts. Grosse Auswahl.

Formular-Verlag
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
Hälterstrasse 4.
Es werden vorrätig gehalten:
: : Steuer-Formulare : :
: : Standesamts-Formulare : :
: : Gemeinde-Formulare : :
: : Formulare für Amtsvorsteher : :
: : Arbeits-Bücher : :
Quittungs-Formulare Mietskontrakte
für Pension Hebelisten
Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare
Ruhegehalt etc. etc.

Die neuesten Kriegsdepeschen
des M. T. K.
gebe sofort nach Meldung bekannt.
Gustav Lange,
Tivoli-Restaurant, Merseburg.

Kriegsnotspende.
Gaben erbitten:
Stadtrat Barth,
Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.
Stadtrat Thiele,
Große Ritterstraße Nr. 27.
Städtische Sparkasse,
Burgstraße Nr. 1.

Hotel zur Sonne.
Die neuesten Kriegsdepeschen
des M. T. K.
werden bei mir sofort bekannt gegeben.
M. Hotzler.

Frische Braunschweiger Gemüse-Konserven
Beste Qualität Stramme Packung
sind eingetroffen bei
C. Louis Zimmermann.

Eine Ladung neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven
ist eingetroffen und empfiehlt diese in bekannter unübertroffener Qualität und strammer Packung
Paul Näther Nachflg.
(Inh. Alfred Weidling.)
Merseburg. Markt 9. Fernspr. 343.

von S...
worden.
samt der S...
regnet es...
über...
hat gebl...
dankt alle...
von...
Ein p...
Wie d...
Gardereg...
Hintergru...
E d e n...
Straß...
gutenläßl...
nicht den...
lang des...
G e r e i d...
Straß...
Frühlinge...
den A d e...
von M...
fliegen...
ebemalige...
F r e i g...
lassen...
Dem...
geficht...
lande...
Störten...
R...
immer...
genüher...
nen, jeder...
enden...
m o l l e n...
es d u r...
W a l t u...
- P...
Heberan...
gegogen...
- D...
Hoche...
am ein...
Zwe...
W e i p...
ten...
Arbei...
trah...
werden...
A d e i...
der K...
mehr...
mit Auf...
Beschäft...
G...
Schlag...
Danke...
suchen...
Alle...
des M...
zu r...
Es...
zu...
Deut...
L...
Bant...
Eine...
Der...
in...
halten...
bei der...
eines...
gemein...
über...
Schied...
Erinner...
Boll...
gegen...
Wern...
n...
Kriegs...
geg...
st...
um...
und...
trag...
erreicht...
Die...
vater...
Herr...
für...
einer...
worden...
der...
die...
insbes...
geben...
worden...
Hut...
s...
deut...
lande...
signif...
zu...
dien...
dürft...
daß...
die...
Bei...
hier...
D...
G...
G...
T...
E...
r...
o...
D...
F...
G...
T...
o...
D...
F...
G...
T...
o...